Abendpost

1 Cent. — Chicago, Mittwoch, den 29. Januar 1890. — 2. Jahrgang. — No. 24.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Bluthat der brasilianischen Regierung.

40 Matrosen erschossen.

New York, 29. Jan. Der Kapitän des gestern hier von Rio de Janeiro eingelaufenen Dampfers „La Place" meldet, daß vierzig angetrunkene Matrosen, welche die Straßen Rio de Janeiros mit dem Rufe: „Lang lebe der Kaiser" durchzogen hatten, auf Befehl der provisorischen Regierung Brasiliens im Gefängniß erschossen wurden.

Verheerende Explosion.

Schreckliche Verstümmelung von Arbeitern.

Sunbury, Pa., 29. Jan. Italiener, Polen und Ungarn, welche in der Nähe von Parimos damit beschäftigt waren, den Bahnkörper der Shamokin, Sunbury und Lewisburg-Eisenbahn zu erweitern, hatten gestern Abend drei große Sprengladungen in zu beseitigende Felsblöcke gelegt und waren unmittelbar, nachdem die Explosion erfolgt war, an die Arbeit zurückgekehrt. Bei dem entsetzlichen Getöse hatten die Leute es überhört, daß die dritte Ladung noch nicht explodirt war, und kaum hatten sie ihr Werk wieder begonnen, als eine furchtbare Explosion erfolgte, und die Arbeiter mit einem Hagel von Felsstücken überschüttet wurden. 6 Arbeiter wurden in der entsetzlichsten Weise verstümmelt und können nicht mit dem Leben davon kommen. Drei Italiener werden vermißt, und wahrscheinlich liegen sie unter den Felsmassen erdrückt. Neun andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Geht dem Zucker Trust zu Leibe.

New York, 29. Jan. Henry Hentz, ein bekannter Makler, welcher vorgiebt, den Zucker-Trust organisirt zu haben, hat einen Prozeß gegen die Mitglieder des Trust angestrengt, um ihm rückständige Gelder, im Betrage von $500,000, zu erlangen. Im Falle kein Vergleich zwischen ihm und dem Trust zu Stande kommt, so werden jedenfalls die Bücher des Trusts den Gerichten vorgelegt werden müssen, und dann wird es sich herausstellen, über wie viel Kapital die Geschaft thatsächlich zu verfügen hat.

Wanamaker wußte nichts davon.

New York, 29. Jan. Ein Packet, welches die Kunstwebereien in Sachsen an ihren hiesigen Vertreter, Herrn Kluge, gesandt hatten, wurde gestern von den Behörden des Postamtes wegen Verletzung der Zollgesetze beschlagnahmt. Als man es öffnete, fanden sich darin seidene Bänder, in welche die Inschrift: „John Wanamaker, Costumes, Philadelphia", eingewoben war. Herr Kluge behauptet allerdings, daß Herr Wanamaker nichts über die Sendung gewußt, und daß die Kunstwebereigesellschaft den Namen des Generalpostmeister ohne dessen Erlaubniß gebraucht habe.

Freundschaftliche Kundgebungen.

New York, 29. Jan. Die „Tribune" meldet, daß die in Columbia wohnhaften San Blaß-Indianer, welche in enger Handelsverbinung mit den Ver. Staaten stehen, trotz aller Drohungen von Seiten der Columbianischen Regierung die amerikanische Bundesflagge aufgehißt haben, um auf diese Weise ihre Sympathie für die von der britischen Regierung angefeindeten, amerikanischen Kauffahrteischiffe kund zu thun.

Der Kensingtoner Konsum-Verein bankerott.

Philadelphia, Pa., 29. Jan. Die „Industrial Cooperative Society," welche vor etwa 15 Jahren von Kensingtoner Arbeitern organisirt und gegründet wurde, und welche eine Zeitlang das blühendste Geschäft dieser Art im Staate war, hat ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf $38,000, das Vermögen beträgt $28,000. Zu einer Zeit hatte die Gesellschaft acht sich gut bezahlende Geschäfte im Gange und einen Surplus von $100,000 in der Bank.

Harlan County.

Lexington, Ky., 29. Jan. Neue Streitigkeiten drohen in Harlan County auszubrechen, und um Blutvergießen vorzubeugen, sind die Lexingtoner Scharfschützen beordert worden, sich marschbereit zu halten. Dieses County hat dem Staate Kentucky bereits große Sorge und Ausgaben gemacht, und da ein Ausschuß der Staatsgesetzgebung beauftragt ist, die Ursache dieser immerwährenden Unruhen zu ergründen, so wird dieser wohl die in Aussicht stehende Anwesenheit der Truppen in Harlan dazu benutzen, um dem gefährlichen County seinen Besuch abzustatten.

Zolldampfer „Rush" befördert die Postsachen.

San Francisco, 29. Jan. Da die regulären Dampferlinien sich geweigert haben, die nördlichen Postsachen für 50 Cents den Sack zu befördern, so hat der Bundeszolldampfer „Rush" einen großen Theil der Postsachen gestern Abend an Bord genommen, um sie nach Portland, Oreg., zu bringen.

Angekommene Dampfer.

New York: „City of Chicago" von Liverpool, „Lydian Monarch" von London, „Vulturno" von Hamburg.

Glasgow: „China" von Baltimore.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 29. Januar.— Für Illinois: Schönes, etwas wärmeres Wetter, stellenweiser Regen. Kälter in den nördlichen Gegenden.

Feiger Mord.

London, Ohio, 29. Januar. Eine Bluthat, welcher wahrscheinlich zwei Menschenleben zum Opfer fallen werden, wurde gestern Nacht, eine Meile südlich von hier, verübt. Der etwas angetrunkene Farmer Kinney Graham erschien vor dem Hause des wohlhabenden Farmers Woodhouse und verlangte diesen zu sprechen. Als der 70jährige Woodhouse dann in der Thür seiner Wohnung erschien, feuerte Graham vier Schüsse auf ihn und verwundete auch dessen herzueilende Gattin tödtlich. Zwischen beiden Männern bestand schon seit längerer Zeit bittere Feindschaft. Graham ist verhaftet. Das Ehepaar Woodhouse befindet sich in kritischem Zustande.

Straßenkämpfe in Oklahoma City.

Oklahoma City, J. T. 29. Jan. Die Organisation einer Bürgerwehr, welche nichts Geringeres beabsichtigt, als die von sogenannten „Landgrabschern" erbauten Häuser zu zerstören, hat hier große Aufregung hervorgerufen. Montag Nacht wurde eins der Häuser niedergerissen und verbrannt. Gestern ereigneten sich infolge dessen blutige Straßenkämpfe; aufgeregte Volksmassen sammelten sich auf den Straßen, und man fürchtet, daß, im Falle nicht Militär aufgeboten wird, es binnen Kurzem zu Mord und Todtschlag in der Stadt kommen wird.

Unzufriedene Arbeiter.

Weymouth, Mass., 29. Jan. Fünfunddreißig Leistenschneider der Haskell'schen Schuhfabrik zu Ost-Weymouth haben gestern die Arbeit eingestellt, da sie sich eine Lohnherabsetzung von sechs Cent die Kiste nicht gefallen lassen wollen. Die Firma beschäftigt etwa 300 Arbeiter und macht gute Geschäfte. Sollte kein Vergleich zu Stande kommen, so wird die Fabrik sich gezwungen sehen, den Betrieb eine Zeitlang einzustellen.

Mehlmühlen niedergebrannt.

Ithaca, N. Y., 29. Jan. In Brockton, Tompkins County, sind die Mehlmühlen der Gebrüder Vorhis mitsammt ihrem ganzen Inhalte gestern Abend niedergebrannt. Der Verlust beträgt $8,000.

Ausland.

Gute Nachrichten aus Sansibar.

Dr. Peters am Leben.

Sansibar, 29. Jan. Französische Priester, welche hier aus Malindi eingetroffen sind, melden, daß sie kürzlich Dr. Peters in Koki begegneten, und daß dieser sich wohl und munter befand.

Emin Paschas Befinden bessert sich zusehends. Er verweilt gegenwärtig in einem Privathause zu Bogomayo.

Die Herren Vohsen und Paul sind damit beschäftigt, zum Nutzen der deutsch-afrikanischen Gesellschaft weitere Handelsfaktorien an der Ostküste anzulegen. Sollte dies Unternehmen sich als erfolgreich beweisen, so wird dadurch jedenfalls das Monopol der britisch-indischen Kaufleute, welche den dortigen Handel Jahrhundertelang allein in den Händen hielten, zerstört werden.

Die britisch-afrikanische „Lakes Company" ist im Begriff, zufriedenstellende Friedensverträge mit den Arabern und Karongas abzuschließen.

Frommer Schwindler.

Rom, 29. Januar. Sgr. Fricatilli, der Schatzmeister der Dei Lincei-Akademie, ein in kirchlichen Kreisen sehr angesehener Mann, hat mit ihm anvertrauten Geldern das Weite gesucht.

An der Grippe erkrankt.

Berlin, 29. Januar. Prinzessin Helene, die Gemahlin des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, ist in Wiesbaden an der Grippe erkrankt.

Sir Wm. Gull M. D. todt.

London, 29. Januar. Sir Wm. Gull, der weltberühmte Arzt, ist gestorben.

Tagesereignisse.

— Orkanartige Stürme wüthen seit einigen Tagen im nordwestlichen und mittleren Deutschland, die bedeutenden Schaden in den Waldungen anrichten. Ein furchtbarer Schneesturm tobt in dem Erzgebirge.

— Bei Gemlinghausen am Rhein ist gestern das Fährboot umgeschlagen, und sieben Personen fanden dabei ihren Tod in den Wellen.

— Aus Paris meldet man, daß die Kohlengräber zu Lens die Arbeit eingestellt haben, da drei zur Kohlengräberzunft gehörige Bergleute entlassen wurden.

— Der Onkel des Zaren, Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch, ist von seiner Krankheit so ziemlich wieder hergestellt und wird binnen Kurzem sich nach Nizza zur Erholung begeben.

— Aus London wird gemeldet, daß die Königin von England sich gegen Ende März in Begleitung der verwittweten Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Christian nach Homburg begeben wird.

— Der kürzlich in Turin verstorbene Herzog von Aosta hat seinen drei Söhnen ein Vermögen von $7,500,000 hinterlassen.

— Aus Berlin kommt die Nachricht, daß diejenigen europäischen Mächte, welche den Kongo-Vertrag unterzeichnet haben, es abgelehnt haben, sich irgendwie in den Streit zwischen England und Portugal zu mischen.

— In der Umgegend von Warschau hat eine Einbrecherbande eine ganze Familie ermordet.

— Zar Alexander von Rußland will, wie jetzt verlautet, unter keinen Umständen das Schiedsrichteramt in dem Streite zwischen Frankreich und Holland in Betreff der Grenze von Guaiana übernehmen.

— In den „Standard Oil Works" zu Hunters Point, N. J., ereignete sich gestern eine Explosion. Das hierdurch entstandene Feuer richtete einen Schaden von $30,000 an.

— Durch Explodiren von Nitroglycerin wurden gestern bei Alton in Pennsylvanien zwei Männer, Wm. McHenry und Alex Connor, buchstäblich in Stücke gerissen.

— Die Schneesperre im Sierra Nevada-Gebirge in Californien ist beseitigt worden, und von Reno Truckee und Wadsworth sind die dort festgelegenen Züge wieder ausgelaufen.

— In Birmingham, Ala., hat der Versuch, die dortigen Walzwerke mit der „Amalgameted Association" zu verschmelzen, zu Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern geführt, und die Letzteren, etwa 1000 an Zahl, haben die Arbeit infolgedessen niedergelegt. Der Plan, die Walzwerke mit der „Amalgameted Association" zu verschmelzen, ging von den Arbeitern selbst aus. Der Geschäftsführer der Werke wollte jedoch von einem derartigen Vorhaben durchaus nichts wissen.

— Im Abgeordnetenhause von Iowa liegen sich Demokraten und Republikaner wieder einmal in den Haaren. Beide bestehen auf der Wahl ihres Kandidaten für das Sprecheramt und können wegen Stimmengleichheit zu keinem Resultate kommen.

— Auf der Morris Ranch, nicht weit von San Antonio, Texas, entbrannten Nives Quintars und Manuel Ortega in Liebe zu ein und derselben ländlichen Schönheit. Beide fanden Gnade vor den Augen derselben, und schließlich machte das Mädchen ihren Anbetern den Vorschlag, den Streit um ihren Besitz mit dem Stiletto auszufechten. Den Sieger wollte sie dann als Gatten nehmen. Beide Männer gingen auf den Plan ein, doch um sicher zu gehen, zog Ortega es vor, seinen Nebenbuhler hinterrücks über den Haufen zu schießen. Der Mörder entfloh und ist bisher nicht eingefangen worden.

— In St. Petersburg haben die Baumwollenspinnerei-Besitzer Sserguejew ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf mehrere Millionen Rubels.

— In Newport, Ky., hat ein gewisser Herr Hatzfieldt eine neue Metallmischung entdeckt, welche wie Stahl oder anderes Metall zu Platten verarbeitet werden kann, dabei aber den Vorzug hat, weit größere Widerstandsfähigkeit zu besitzen. Eine Probe, welche mit dieser Metallmischung in Louisville gemacht wurde, ergab, daß dieselbe einen Druck von 168,000 Pfund auf den Quadratzoll, ohne nachzugeben, aushalten kann.

Lokalbericht.

Die Opfer des Eisenbahnmordes.

Ueber ihre Nachlassenschaft heute im Gericht verfügt.

Die Nachlassenschaften von dreien der bei der Katastrophe vom Rose Hill-Kirchhofe Umgekommenen, nämlich der Frau Rose Payne, ihres Gatten Frederick Payne und ihrer Tochter aus früherer Ehe, Grace Taylor, wurden heute Vormittag vom Richter Kohlsaat geordnet und zwar ward der Schwager der Paynes, der Wirth Edward De Lorenzo, zum Verwalter ernannt.

Die drei hinterlassen zwar nur $200 Vermögen, doch wurde im Gerichtssaale festgestellt, daß die Northwestern-Bahn für die drei Todesfälle ohne weitere Umstände $7500 bezahlen wolle. Da Herr Payne vor seiner Frau starb, so werden nicht seine, sondern ihre Erben das Geld erhalten.

Zwei Bahngesellschaften in Streit.

Der langwierige Prozeß der Illinois Central-Eisenbahngesellschaft, welchen dieselbe angestrengt hat, um die Baltimore und Ohio-Eisenbahngesellschaft zu verhindern, die nördlich von der Randolph Str. gelegenen Frachtbahnhöfe zu benutzen, kam heute vor Richter Gary zur Sprache. Die verklagte Eisenbahngesellschaft hatte vor Richter Hawes bewiesen, daß sie das Recht zur Benutzung jenes Bahnhofes hatte und sie hatte den Prozeß gegen die Illinois Central-Gesellschaft gewonnen.

Diese hatte appellirt und das Appellationsgericht wies den Fall zur nochmaligen Verhandlung zurück. Richter Altgeld entschied zu Gunsten der Illinois Central, und der Fall kam nochmals vor das Appellationsgericht. Richter Gary bestätigte die Entscheidung des Richter Altgeld, und die Baltimore und Ohio Bahngesellschaft wird sich nach einem anderen Platze umsehen müssen.

Durch Krankheit in den Tod getrieben.

Der in Montrose wohnende Architekt Henry Raywold machte gestern Abend seinem Leben durch einen Schuß hinter das Ohr ein Ende. Wie ein zurückgelassener Brief mittheilt, hat ihn Krankheit in den Tod getrieben. Raywold hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Mayor Cregiers Verwandte.

Sie haben gute Aemter erhalten.

Der Bürgermeister gedenkt seiner Nächsten.

Der Nepotismus scheint auch unter dem neuen Mayor Cregier stattliche Blüthen zu treiben. Dem hiesigen „Inter Ocean" zufolge, welcher allerdings ein stramm republikanisches Blatt ist, soll der Mayor bisher die folgenden seiner Verwandten mit einträglichen Stellungen im Stadthause beglückt haben: Charley Crain, den Oel Inspektor, seinen Schwiegersohn, mit $15,000 jährlichem Gehalt; seinen ältesten Sohn Banks Cregier, welcher Elektriker für die Pump-Station der Nordseite ist, mit $2500; De Witt C. Cregier jr., den Hilfs-Oelinspektor, mit $1500 Gehalt; Roger Cregier mit einem Posten in der Comptrollers-Office mit $1500 Gehalt; De Witt C. Wells, seinen Neffen, in der Abtheilung für Spezialsteuern mit $1600 und M. B. Wells, seinen Bruder, in der Office des Stadt-Collektors mit $1500 Gehalt.

Dazu kommen die $7,000, welche der Mayor selber erhält und somit stellt sich die Gehaltseinnahme der Cregier'schen Familie und Verwandten auf ungefähr $30,000 pro Jahr. Außer den Vorgenannten sollen aber auch noch andere Angehörige des Mayors, deren Stellungen indessen noch nicht ermittelt werden konnten, im Stadthause angestellt sein.

Herr Hottinger abermals in Nöthen.

Herr John Hottinger, welcher vor mehreren Wochen von einem Consortium nichtsnutziger Gesellen um Pferd und Wagen beschwindelt wurde, dieselben aber durch die Anstrengungen seiner Advokaten wieder zurück erhielt, befindet sich abermals in Nöthen. Die vorerwähnten Rechtsanwälte, Dahms und Longworthy, nämlich hatten von ihm niemals einen rothen Heller für ihre Bemühungen und ziemlich bedeutenden Auslagen erhalten und sich schließlich zu ihrer Sicherung eine Hypothek zum Betrage von $75, welche in Ratenzahlungen abgetragen werden sollte, geben lassen. Nun hat Hottinger aber Pferd und Wagen auf irgend eine Art und Weise, die er aber nicht angeben will, bei Seite geschafft und dafür ließ ihn denn heute Morgen der Collektor der Firma, Namens Armstrong, an welchen die Hypothek übertragen wurde, vom Friedensrichter Sweeney einstecken. Sein Fall kommt am Freitag Vormittag zur Verhandlung. Hottinger, der in dem von dem Wirthe Teufel gehaltenen „Wheeling House" wohnt, soll sich übrigens seit seinem letzten glücklichen Prozeß ganz und gar dem Trunke ergeben haben.

Verheerendes Feuer in Kensington.

Sechs Geschäfte und ein Wohnhaus zerstört.

Ein Feuer, welches heute Morgen um ein Uhr ausbrach, zerstörte einen Geschäftsblock von 6 Gebäuden und einer Wohnung an der 115. Str. Die Feuerwehr von Pullman war bald nach dem Ausbruch des Brandes zur Stelle, konnte aber wegen Wassermangels nicht viel ausrichten.

Das Feuer entstand im ersten Stocke von J. Bernsteins Möbelgeschäft, welches gänzlich zerstört wurde. Der Schaden am Gebäude und an Waaren beläuft sich auf $8000.

Das von J. Wolf als Wirthschaft benützte Gebäude kam zunächst an die Reihe und wurde ebenfalls gänzlich ein Raub der Flammen, ebenso wie Wolfs Wohnhaus. Der Verlust am Geschäftshaus beträgt $5000 und am Wohnhaus $1500.

An Christ. Burks Wirthschaft und Gebäude richtete der Feuerdämon einen Schaden von $1590 an. Weitere Verluste in Folge des Brandes sind zu verzeichnen: N. Barkowskys Wirthschaft, $1000; C. A. Holcombs Apotheke und Wohnhaus, $500; W. T. Kenodlls Wäscherei und Wohnhaus, $500.

Der Wirth Kundinger wieder verklagt.

Der Privat-Geheimpolizist Otto Levy hat den Wirth John Kundinger, den Besitzer des No. 50 Sherman Str. gelegenea Rock Island House, auf die Summe von $150, welche ihm angeblich für dem Wirthe in Verbindung mit seinem jüngsten Prozesse geleistete Dienste zustehen, verklagt. Kundinger erklärt, Levys Ansprüche vollkommen befriedigt zu haben und das Geld unter keinen Umständen bezahlen zu wollen. Der Fall kommt am Samstag Vormittag vor dem Richter Wheeler zur Verhandlung.

Der Garfield Boulevard.

Frau Sara M. Moffett hat gegen die Commissäre des Süd-Parks eine Klage eingeleitet, um 33½ Fuß am Süd-Park und an der 55. Str. gelegenen Landes zugesprochen zu erhalten. Die Commissäre, welche das genannte Land für Boulevard-Zwecke benützt haben, behaupten, daß die Klägerin seit zwanzig Jahren kein Eigenthumsrecht auf das Land beansprucht habe, dasselbe also für Parkzwecke benutzt worden sei.

* Die Bewohner des Hauses 156 Loomis Str. fanden letzte Nacht in dem Hausflur einen Säugling in einem Korbe. Das Kind wurde nach dem Findelhaus gebracht.

Der Deimel'sche Bankerott.

Verzweifeltes Vorgehen der Firma.

Eine Entscheidung des Appellationsgerichtes.

In der Deimel'schen Bankerott-Angelegenheit bringt fast jeder Tag neue Sensationen an das Licht. Ein Vorfall, der sich gestern ereignete, wirft wieder ein grelles Steiflicht auf die unsauberen Transaktionen der Firma Deimel Bros. Der Advokat Krauß wurde gestern von einem hervorragenden Börsenmakler in seiner Office aufgesucht und dieser erzählte ihm, daß A. E. Neuberger, ein Schwager der Deimels, bei ihm vorgesprochen und ihn aufgefordert habe zu erklären, die Deimels hätten die Summe von $40,000 in Börsenspekulationen verloren. Neuberger, so erzählt Herr Krauß weiter, hätte dem betreffenden Börsenmakler $500 geboten, wenn er seine Bücher so „firen" wollte, daß man aus denselben ersehen könne, daß die Deimels jene Summe in der Zeit von August bis Dezember verspekulirt haben. Als der Makler sich weigerte, auf dieses Anerbieten einzugehen, habe Neuberger seine Bestechungssumme auf $1000 erhöht. Daraufhin habe der Makler dem Neuberger die Thüre gewiesen und letzterer hätte erklärt, er würde seinen Zweck doch erreichen.

Der Referent Boyensen ist gestern in seinen Untersuchungen keinen Schritt vorwärts gekommen. Er hielt nur den beiden Advokaten, welche sich am Samstag wie die Schuljungen geprügelt hatten, eine kleine Standrede. Herr Boyensen war nicht über das Betragen der Advokaten allein ärgerlich. Als er nämlich gestern seine Office betrat, machte er die Entdeckung, daß sein Sicherheitsschrank von einem Unberufenen geöffnet war und die Bücher und Papiere daraus verstreut waren. Geld und Werthsachen vermißt er daraus nicht, glaubt aber, daß der Einbruch in einem gewissen Zusammenhange mit der Deimel'schen Sache steht, doch ist er noch nicht gewiß, ob einige der Deimel'schen Geschäftsbücher und Akten verschwunden sind.

Heute Vormittag hat das Appellationsgericht eine Entscheidung in der Appellation der Firma Deimel Bros., wegen einer Entscheidung des Superiorgerichts zu Gunsten Willard S. Browns und anderer Gläubiger Jac. Beiersdorfs auf $14,700 abgegeben. Es wurde geltend gemacht, daß Deimel Bros. diesen Betrag Herrn Beirrsdorf für Plüsch schuldete, welchen dieselben vor dem Februar 1884 gekauft hatten. Die Deimels behaupteten, daß sie diese Waaren mit einer großen Lieferung Nutzholz an Beiersdorf bezahlt hätten. Auf die Aufforderung, darüber die Vermerke in ihren Büchern vorzuzeigen, erklärten sie, daß dieselben durch Feuer zerstört seien. Schließlich wurde ein Hauptbuch vorgezeigt, es zeigte sich aber, daß die betreffenden Blätter herausgenommen und durch neue ersetzt waren. Der Gerichtshof konnte keinen Beweis für die Behauptung der Firma Deimel finden, so daß die Forderung Beiersdorfs von $14.700 anerkannt wurde. Die Deimels konnten auch keine anderen Beweise dafür beibringen, daß sie jene Waaren bezahlt hatten.

Die Vergiftung des Flusses.

Der Mayor hatte heute abermals mit dem Gesundheitscommissär Wickersham eine Unterredung über die Absicht einiger Corporationen und Privatleute, den Fluß durch Abfälle zu vergiften. Dr. Wickersham hat die Angelegenheit sorgfältig studirt und ist willens, alles zu thun, was in seiner Macht steht, um die unnöthige Vergiftung zu verhindern.

Der Mayor wird heute Nachmittag einen Befehl an das Gesundheitsamt erlassen, in welchem er dasselbe anweist, die interessirten Corporationen und Privatpersonen zur Anlage von Fangbassins u. dergl. zu zwingen, so daß die festen Abfallstoffe später mit dem städtischen Kehricht zusammen zerstört werden können. Der Gesundheitscommissär steht diesem Plane sehr günstig gegenüber.

Noch Einer.

Die Polizei hat in der vergangenen Nacht einen anderen der Hallunken dingfest gemacht, welche vor Kurzem den Condukteur der Ogden Ave. Straßenbahn-Linie, Gibbons, so schlimm zurichteten. Der Gefangene, welcher des körperlichen Angriffs mit der Absicht zu morden, angeklagt wurde, gab seinen Namen als Ignatius Kelmer an und ist, wie die angestellte Untersuchung ergeben, in den kürzlich in der No. 1328 Ogden Ave. gelegenen Grocery von C. A. Merdinger verübten Einbruch verwickelt.

Bei demselben wurde bekanntlich eine große Menge Waaren gestohlen. Stephan Barginsky, der Genosse Kelmers sitzt bereits seit mehreren Tagen hinter Schloß und Riegel.

* Die am Nord-Pier befindliche Schmiede-Werkstätte von Fitzsimmons & Connell wurde heute Morgen durch Feuer zum Betrage von $800 geschädigt.

* Herr Paul Meulen, der Geschäftsführer der „Germania Waiters Exchange", hat die Firma Brady und Weadly, welche für den in voriger Woche in der Nordseite Turnhalle stattgehabten „Milkmens Ball" bei ihm vier deutsche Kellner engagirte, als das Vergnügen aber wirklich seinen Anfang nahm, anstatt dessen Irländer anstellte, wegen Contraktbruchs verklagt.

Die Clan-na-Gael-Brut.

Sie tritt immer frecher und unverschämter auf.

Ein brutaler Angriff auf Kapitän Schüttler.

Den dieser mit einer Kugel beantwortet.

Bob Gibbons der Verwundete.

Das gerichtliche Verhör heute bis zum 5. Februar verschoben.

Der populäre deutsche Polizei-Kapitän Hermann Schüttler wurde gestern Abend gleich nach sieben Uhr in dem No. 155 Randolph Str. gelegenen Bierlokal des John Vogelsang von dem sauberen Alderman McCormick und dem rohen Schnapskneipenbesitzer Bob Gibbons erst in gemeinster Weise durch beleidigende Redensarten insultirt und sodann, als er sich ruhig entfernen wollte, von dem Letzteren thätlich angegriffen, worauf er dem Schnapswirth eine Revolverkugel in die linke Schulter schoß.

Außer den vorgenannten drei Hauptpersonen und dem Kellner befanden sich noch zwei Freunde des Kapitäns und mehrere den Kapitän tödtlich hassende Mitglieder des Clan-na-Gaels, darunter auch der fortgejagte Polizist Redmond McDonald, ein Angehöriger des berüchtigten Camp 20, im Lokal. Alderman McCormick besonders haßte Schüttler schon seit langer Zeit und hat sich oftmals öffentlich gerühmt, daß er ihn um seine Stellung bringen werde. Der Kapitän aber stellt den Vorgang in seinem gestrigen Bericht an den Polizei-Chef folgendermaßen dar:

„An den Polizeichef Herrn Marsh:

Gegen sieben Uhr heute Abend traf ich an der Washington Straße Nick und Michael Petrie. Wir gingen zusammen durch die La Salle nach der Randolph Straße, woselbst einer der Petries den Vorschlag machte, ein Glas Bier zu trinken und wir uns in die im Hause No. 155 gelegene Vogelsang'sche Wirthschaft begaben. In derselben trafen wir den Alderman McCormick, den Wirth Robert Gibbons, Thomas Lynch jr., sowie den Ex-Polizisten Redmond McDonald.

Da McCormick und ich selber Feinde sind, so versuchte ich, um jeden Auftritt zu vermeiden, so schnell als möglich wieder aus dem Lokale heraus zu kommen. McCormick aber sagte sogleich, er kenne Kapitän Schaack und Kapitän Schüttler und wenn er den Einen sehe, so sehe er auch den Anderen, sie seien beide Schw. —. Ich entgegnete ihm hierauf in ruhiger Weise, daß Schaack einige sehr gute Eigenschaften habe, deren ich mich auch nicht schäme. Im übrigen seien wir Beide in derartigen Stellungen, daß ein Auftritt in einer Wirthschaft ein Skandal sein würde. McCormick beantwortete diese Aeußerung damit, daß er mir eine brennende Cigarre ins Gesicht warf und sagte: „Soviel denke ich von Ihnen."

Ich entgegnete ihm darauf nochmals, daß ich keinen Streit wolle und Achtung vor seinen Freunden habe, er aber überhäufte mich mit gemeinen Schimpfworten und dann sagte Jemand: „Laßt uns eine Cigarre rauchen." Wir nahmen jeder eine Cigarre und gingen sodann auf die Thür zu, worauf McCormick den Versuch machte, nach Herrn Petrie zu schlagen. Wir schritten eilig weiter, aber Robert Gibbons packte mich beim Arm und sagte: „Halt da." Da ich mir nichts Uebles dachte, drehte ich mich um, worauf Gibbons mir einen Schlag versetzte, der mich zu Boden streckte. Sodann stieß er mich in die Brust und griff nach meinem Revolver, nach welchem auch ich zur selben Zeit langte. Da ich aber fürchtete, daß er mir zuvorkommen und auf mich, der ich am Boden lag, feuern würde, so beeilte ich mich, faßte schneller zu und brachte ihm einen Schuß bei. Der ganze Auftritt hat seinen Ursprung in dem Hasse, welchen diese Leute wegen meiner Verbindung mit dem Cronin-Fall gegen mich gefaßt haben.

Achtungsvoll

Herm. Schüttler, Polizeikapitän."

Alderman McCormick „begleitete" später den Kapitän Schüttler nach der Central-Station, wurde aber am Abend um zehn Uhr gegen Stellung von $500 Bürgschaft wieder in Freiheit gesetzt. Gibbons brachte man nach seiner an der Ecke von Erie und Franklin Str. gelegenen Wohnung, woselbst der Doktor Harrison erklärte, daß seine Wunde zwar schmerzhaft, aber nicht gefährlich sei.

Wes Geistes Kind übrigens der Alderman McCormick ist, erhellt noch weiter aus dem Umstande, daß derselbe mit dem Ex-Polizisten Red. McDonald, der eben seines schamlosen Verhaltens in der Cronin-Untersuchung wegen entlassen worden war, in der Mayors-Office gewesen war, um dessen Wiederanstellung zu betreiben.

Von der Schießerei selber will der Biedermann überhaupt nichts gesehen, sondern sich um diese Zeit im hinteren Theile der Bierstube die Hände gewaschen haben. Auch erklärt er, daß er an dem ganzen Vorfall schuldlos sei, denselben von Herzen bedaure und dem Kapitän Schüttler, mit dem er sich erst nicht gegrüßt, auf die förmliche Vorstellung eines Dritten nachher sogar die Hände geschüttelt habe, wobei sie Beide erklärt, daß ihre gegenseitige Feindschaft wahrscheinlich daher rühre, daß sie sich gegenseitig nicht so recht gekannt hätten. Feinde seien er und Schüttler allerdings schon seit langer Zeit gewesen.

Die Verhandlung über die Schießerei im Vogelsang'schen Lokale, Ecke Randolph und La Salle Str., wurde bis zum 5. Februar verschoben und McCormick unter $200 Bürgschaft gestellt. Kapitän Schüttler brachte durch seine Vertreter ärztliche Zeugnisse des Dr. Heuchling bei, welche erklärten, daß seine Verletzungen an Kopf und Gesicht derart seien, daß er für einige Tage das Zimmer hüten muß. Der „würdige" Alderman stellte durch seinen Freund M. C. Brennan Bürgschaft. McCormick behauptet auch heute, unschuldig zu sein; er habe nur ein paar scharfe Worte gegen Schüttler gebraucht und sei während der Schießerei in dem Hinterzimmer der Wirthschaft gewesen und habe nur noch gesehen, wie der Kapitän, den Revolver in der Hand, das Lokal verlassen habe.

Der Zustand des Bob Gibbons, der die Kugel aus dem Revolver Schüttlers in seinem Körper stecken hat, hatte sich heute Morgen bedeutend verschlimmert und seine Lage wird als kritisch bezeichnet. Die Aerzte wachten beinahe die ganze Nacht neben seinem Bette und Dr. Henrotin erklärte, daß er seine Genesung nicht in Aussicht stellen könne. Die Kugel sitzt in der Brust gerade oberhalb der Lunge, an einer sehr gefährlichen Stelle, und ein Versuch, dieselbe zu entfernen, könnte einen tödtlichen Ausgang haben.

Eine Klage gegen die Großloge des Ordens A. O. U. W.

William und Lucy Turner, die Eltern und Erben Jonathan H. Turners, haben in Richter Anthonys Gericht gegen die Großloge des „Ancient Orden of United Workingmen", eine Klage auf $3000 anhängig gemacht.

Jonathan Turner war am 4. März 1886 Mitglied der Humboldt Loge No. 193, A. O. U. W., geworden und hatte sein Leben zu Gunsten seiner Eltern um $2000 versichert. Er starb in Colorado an der Schwindsucht, im September 1887. Die Eltern beanspruchten die Lebensversicherungssumme, welche ihnen aber von dem Orden verweigert wurde. Der Orden behauptet, daß Jonathan seinen Eintritt in die Lebensversicherung unter der falschen Behauptung, daß er in guter Gesundheit sei, erwirkt habe, daß er aber schon zu seiner Zeit die Schwindsucht gehabt habe. Der Fall ist noch nicht entschieden.

Eine junge Diebin.

Die No. 16 Throop Str. wohnhafte fünfzehnjährige Mary Postle wurde heute Vormittag vom Richter White auf die Anklage, der Frau Emma Height von No. 18 Throop Str., einen werthvollen Plüschmantel sowie mehrere Kleider und Toiletten-Gegenstände gestohlen zu haben, unter $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Die jugendliche Uebelthäterin hatte sich bei der Frau Height als Dienstmädchen vermiethet, war aber, nachdem sie zwei Wochen lang gearbeitet, unter Mitnahme der vorerwähnten Gegenstände verschwunden. Dem Richter erklärte sie, dieselben nöthiger gehabt zu haben als ihre Herrin.

Riß ihm die Wohnung ein.

James Feltham wohnt mit seiner Familie im fünften Stockwerk des Lombard-Gebäudes, No. 269 und 271 Dearborn Str. Er hatte die Wohnung von Mathew Laflin gemiethet, der das Gebäude an John H. Kirk verkaufte, welch' Letzterer plötzlich die oberen Stockwerke über Felthams Wohnung niederriß, ohne ihn erst vorher zu benachrichtigen oder ihm eine Entschädigung für seine unbequeme Lage zu gewähren. Der Fall kam heute vor Richter Tuley zur Verhandlung, welcher einen temporären Einhaltsbefehl gegen Kirk erließ.

Kurz und Neu.

* Herr Joseph Ewerling, dessen Hund den kleinen J. Kaiser von 156 Clybourn Ave. gebissen hatte, ist heute Vormittag vom Richter Kersten bis zum 31. d. M., an welchem der Fall zur Verhandlung kommt, unter $200 Bürgschaft gestellt worden. Der Hund wird „abgemurkst" werden.

* Chas. Pape, der die in der Illinois nahe der Clark Str. wohnhafte Bettie Luther mit allerlei unschönen Beinamen belegt haben sollte, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten freigesprochen.

* Ein neun Monate altes Kind, Namens Holmquist, starb gestern Abend plötzlich in 24 Townsend Straße.

* In dem Lincoln Eishause wurde heute früh ein unbekannter Mann von einem plötzlichen Tode ereilt.

* Im Gesundheitsamte wurden heute 62 Todesfälle berichtet, darunter fünf an der Grippe, welche Zahl beweist, daß die Grippe keineswegs im Verschwinden ist.

* Der von der No. 254 Clybourn Ave. wohnhaften Frau Selma Sperling wegen thätlichen Angriffs verklagte Fred Schröder wurde heute Vormittag vom Richter Kersten um $10 gestraft.

* Der von dem in der Fullerton Ave. wohnhaften M. A. Haber wegen gröblich ungebührlichen Betragens verklagte J. Eisenbeiß wurde heute Vormittag vom Richter Kersten mit $30 Strafe belegt.

* Stadtanwalt May ist heute nach Potsdam, N. Y., abgereist, wo sein Vater gefährlich krank darniederliegt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Mittwoch, den 29. Januar 1890.

Im Baugewerbe hat die Achtstundenbewegung bisher die größten Erfolge zu verzeichnen gehabt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Landesverein der Baumeister, der soeben in St. Paul tagt, Stellung zu ihr genommen hat. Der Verein nimmt die Thatsachen, wie er sie vorfindet. Er hebt hervor, daß dem Buchstaben des Gesetzes nach das achtstündige Tagewerk bereits bei allen Bundes- und vielen Staats- oder Stadtbauten eingeführt und in manchen Städten auch den Privat-Bauunternehmern abgerungen worden ist. Aus diesen Thatsachen folgert er ganz richtig, daß die Bewegung sich schon in der nächsten Zeit weiter verbreiten wird. Daher empfiehlt er allen seinen Zweigvereinen — auf die Einführung des Stundenlohnes hinzuwirken, „da alsdann die Kontraktoren durch eine Verminderung der Arbeitsstunden nicht überrascht werden können."

Was damit gemeint ist, kann keiner Mißdeutung unterliegen. Der Verkürzung der Arbeitsstunden will sich der Verein nicht widersetzen, aber sie soll Hand in Hand gehen mit einer Verringerung der Löhne. Wenn die Steinmetze, Maurer, Zimmerleute u. s. w. nur 8 Stunden arbeiten wollen, statt 9 oder 10 — wohl und gut! Sie sollen sich dann aber auch eine Herabsetzung ihrer Löhne um 10 bis 25 Prozent gefallen lassen. Da sie das indessen freiwillig nicht thun werden, so wird es eben wieder zu langwierigen und kostspieligen Kämpfen kommen.

Man hatte allgemein die Bauunternehmer für weniger kurzsichtig gehalten. Niemand kann es ihnen übel nehmen, daß sie in eine Verkürzung der Arbeitsstunden bei gleichbleibenden Löhnen dann nicht willigen wollen, wenn sie bereits ihre Contrakte abgeschlossen haben. Sie könnten sich aber doch mit den Gewerkvereinen recht gut dahin verständigen, daß die Forderungen der Arbeiter in jedem Falle vor der Eröffnung der Bauzeit an sie gestellt werden müssen, damit sie sich in ihren Voranschlägen darnach richten können. Alsdann würde der Verlust nicht sie treffen, sondern Diejenigen, welche sich Häuser bauen lassen wollen. Sollte hierdurch eine Verminderung der Bauthätigkeit bewirkt werden, so wäre der Schaden für die Arbeiter doch mindestens ebenso groß, wie für die Unternehmer. Warum also gerade Letztere der Neuerung so feindlich gegenüberstehen, ist schlechterdings nicht einzusehen. Langandauernde Strikes hindern das Geschäft sicherlich mehr, als allgemeine Lohnerhöhungen.

Wenn in England der neunstündige Arbeitstag durchführbar gewesen ist, so sollte in den Ver. Staaten, wo viel intensiver gearbeitet wird, der achtstündige vollständig ausreichen. Die bösen Prophezeiungen, mit denen er bekämpft wird, beruhen auf leeren Muthmaßungen. Auch in anderen Ländern ist stets der „Ruin der Industrie" geweissagt worden, wenn eine Aenderung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gefordert wurde, aber nirgends sind diese Voraussagungen in Erfüllung gegangen.

Wenn die Irländer sich über das Vorurtheil beklagen, unter dem sie zu leiden haben, so sollten sie wohl bedenken, daß sie selber zur Nährung desselben das Meiste beitragen. Nur sie lassen sich dauernd die Führerschaft von Leuten gefallen, die entweder Lumpen oder Raufbolde oder auch Beides sind. Ein amerikanischer, deutscher, skandinavischer oder böhmischer Alderman z. B., der sich so betrüge, wie gestern und bei manchen früheren Gelegenheiten der Alderman McCormick sich aufgeführt hat, würde von seinen eigenen Landsleuten verachtet und aus dem öffentlichen Leben herausgedrängt werden. Die Irländer aber fühlen sich nach Art der alten Clanleute verpflichtet, für „ihren Mann" einzustehen, auch wenn derselbe zehnmal im Unrecht ist. In Folge dessen werden sie sammt und sonders für die Thaten ihrer Führer verantwortlich gemacht und als eine Art Gemeinschaden angesehen. Die Kerle aber, die sich auf die eine oder andere Art „prominent" gemacht haben, werden immer frecher, weil sie wissen, daß die einmal angelockte Gefolgschaft ihnen für alle Zeiten durch Dick und Dünn nachläuft. Es fehlt der irischen Rasse wahrlich nicht an guten Eigenschaften, aber sie werden alle verdunkelt durch ihre unvernünftige Hingabe an einzelne Persönlichkeiten, die sich in ihr Vertrauen einzuschleichen verstanden haben.

Frankreich will bei seiner Schutzzoll-Politik verharren. Es wird dort nicht behauptet, daß die Zölle den städtischen Fabrikarbeiter schützen, denn die Löhne desselben sind erheblich niedriger, als im benachbarten freihändlerischen England. Dagegen sollen sie angeblich der Landwirthschaft und dem Kleingewerbe zum Segen gereichen. Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen. Es ist durch französische Statistiker selber überzeugend nachgewiesen worden, daß die meisten Bauern das Getreide kaufen müssen, dessen sie benöthigen, und daß folglich die künstliche Preiserhöhung nicht ihnen zu Gute kommt, sondern den Großgrundbesitzern. Die Erzeugnisse des Kleingewerbes vollends können durch Zölle unmöglich geschützt werden, weil ihr Werth hauptsächlich durch die feinere Herstellungsart und den Kunstgeschmack bedingt wird, durch den die Franzosen sich noch immer vor allen anderen Völkern auszeichnen. Im Gegentheile ist der Markt für diese Erzeugnisse durch die Abschließungspolitik bedeutend eingeschränkt worden, denn die anderen Länder suchten sich für die Ausschließung ihrer Produkte aus Frankreich durch Kampfzölle zu rächen. Der Einfluß der Wenigen, die aus den Zöllen Vortheil ziehen, erweist sich indessen übermächtig, — gerade wie bei uns.

Maßregeln zur Ausplünderung des Bundesschatzes stoßen im Congresse niemals auf Schwierigkeiten. Gestern nahm der Senat mit der überwältigenden Mehrheit von 44 gegen 7 Stimmen die Bill an, welche die Rückzahlung der im Jahre 1861 erhobenen direkten Steuern verfügt. Schon der vorige Congreß hatte diesen Vorschlag gutgeheißen, doch hatte Präsident Cleveland sein Veto eingelegt, und zwar mit gutem Grunde. Die Steuerbeträge sollen nämlich nicht den ursprünglichen Steuerzahlern zurückgegeben werden, sondern den Staaten, in denen Letztere wohnten. Wie aber kommt die Staatskasse von New York, Ohio oder Illinois dazu, Gelder in Empfang zu nehmen, die ihr niemals gehörten? Die Sache läuft darauf hinaus, 20 bis 22 Millionen Dollars aus der Bundeskasse herauszunehmen, die sie längst verrechnet hat, um sie von den Politikern der Einzelstaaten vergeuden zu lassen. Wenn auf diese Art fortgefahren wird, so wird sich der Ueberschuß im Schatzamte, der den Republikanern so unangenehm ist, bald in einen Fehlbetrag verwandelt haben. Zur Deckung des letzteren werden natürlich neue Steuern ausgeschrieben werden müssen, und die Patrioten, welche die Zölle noch erhöht haben wollen, werden am Ziel ihrer Wünsche stehen.

Nachdem durch einen Ausgleich die zeitweilige Organisirung des Staats-Abgeordnetenhauses von Iowa ermöglicht worden war, ist wegen der dauernden Besetzung der verschiedenen Aemter von Neuem ein Streit ausgebrochen. Den Vortheil haben diesmal, so weit sich das aus der Ferne beurtheilen läßt, die Republikaner. Denn da die Demokraten ihnen versprochen haben, die Sitzberechtigung der 13 ungesetzlich gewählten Mitglieder nicht anzufechten, so können sie das Ende mit Seelenruhe abwarten. Allerdings kann kein Bundessenator gewählt werden, solange die Sperre anhält, aber ebenso wenig kann der Gouverneur Boies in sein Amt eingeführt werden, und den Demokraten muß doch sicherlich sehr viel daran gelegen sein, wenigstens die vollziehende Gewalt in ihre Hände zu bekommen. Es sieht ganz so aus, als ob die Demokraten in Iowa schließlich ebenso um die Früchte ihres Wahlsieges werden betrogen werden, wie in Montana, wo soeben das Staatsobergericht eine Entscheidung gefällt hat, die den Republikanern die Mehrheit in der Legislatur sichert. Seit dem denkwürdigen Wahlstreite zwischen Tilden und Hayes sind die Demokraten noch jedesmal von den Republikanern über's Ohr gehauen worden. Letztere nennen sich deshalb auch die „Partei der Intelligenz".

Lokalbericht.

Chicago-Casino.

Näheres über das neue Theater.

Es hat den Anschein, als ob die „Millionenbauten" für Chicago bald nichts Neues mehr sein werden. Wieder ist der Plan zu einem riesigen Casinogebäude, das über eine Million Dollars kosten soll, gefaßt worden. Das projektirte Gebäude soll an der Südwestecke der Michigan Ave. und Madison Str. errichtet werden und der Plan dazu, sowie der größte Theil des dazu erforderlichen Geldes soll aus Philadelphia stammen, New York und Chicago sollen erst in zweiter Linie an dem Unternehmen betheiligt sein. Der Bau wird an der Michigan Ave. eine Front von 160 und an der Madison Str. eine solche von 120 Fuß haben und wird nahezu 100 Fuß hoch sein. Ein Theater in demselben soll 2300 Sitzplätze haben. Auf dem Dache wird ein Garten angelegt werden, in welchem während aller Jahreszeiten Conzerte abgehalten werden sollen, zu welchem Zwecke dasselbe im Winter eine Glasdach erhält.

Das Gebäude wird im Ganzen dem New Yorker Casino ähnlich sein, doch wird es vor diesem den Vorzug der völligen Feuersicherheit haben. Die Mitglieder der „Chicagoer Casino Company," welche bereits incorporirt ist, sind Reginald De Koven, Dudley Winston und Phil. E. Stanley. Der in Anwendung kommende Styl soll der byzantinische sein und als Material werden Backstein, Stein und Terrakotta in Anwendung kommen.

Ein Priester-Jubiläum.

Ein seltenes Fest beging gestern der Rektor der Schule zur heiligen Familie (Holy Family School), Father O'Neill. Gestern vor 25 Jahren hatte der Priester die Leitung jener Schule, welche damals 450 Zöglinge hatte, übernommen, und unter seiner sorgsamen Führung wurde dieselbe von Jahr zu Jahr bedeutender und zählte bereits 2000 Schüler, als Vater O'Neill sich einen Gehilfen annahm. Es wurden dann Zweigschulen errichtet und nur die vorgerückteren Schüler verblieben in der Mutterschule. Im letzten Jahre hatte die Anstalt bereits 4237 Zöglinge. Zur Feier des silbernen Ehrentages des Priesters hatten sich zahlreiche seiner ehemaligen und gegenwärtigen Schüler eingefunden und die Gemeinde des Geistlichen vereinigte sich mit diesen, um dem verdienten Manne ihre Anhänglichkeit zu beweisen. Das Fest verlief in durchaus würdiger Weise.

* Henry Jacobson, der in 78 Canal Str. einen Laden betreibt, wurde auf die Beschuldigung hin verhaftet, von Jakob Heß und von Viehhändlern in den Viehhöfen unter dem falschen Vorwande, daß er Waaren im Werth von $400 in der „Building and Loan Association" habe, Geld erschwindelt zu haben.

Die mörderische Eisenbahn.

Warum der Unfall in Lake View geheim gehalten wurde.

Der Tod dreier Opfer zu befürchten.

Der Polizeichef beauftragte gestern den Kapitän Shea, gegen die Polizisten von Lake View, die den Bericht über das am 21. Jan. stattgehabte Eisenbahnunglück auf der St. Pauls-Bahn unterdrückt hatten, eine Untersuchung einzuleiten. Kapitän Shea berichtete, daß die Geheimhaltung des Unfalls durch Lieut. Gordon auf besonderen Wunsch der Frau Dohan geschehen sei, deren Gatte aus der Stadt abwesend sei. Frau Dohan hatte gefürchtet, daß die Nachricht von dem Unfall ihren Gatten zu sehr erschüttern würde.

Wie Kapt. Shea ferner berichtet, sind die Verletzungen der Verunglückten gefährlicher als man anfangs annahm. Herr Murphy, von 1696 N. Clark Str., hat einen Halswirbel und mehrere Rippen gebrochen und außerdem ist eine Lungenentzündung zugetreten, so daß er kaum mit dem Leben davon kommen wird. Frl. De Mange, 906 Evanston Ave. wohnhaft, liegt ebenfalls mit schweren äußeren und inneren Verletzungen in kritischem Zustande darnieder, ebenso wie Frau Dohan, während Frau De Mange nur ungefährliche äußere Verletzungen davongetragen hat. Schlagbäume sind an der Unglücksstelle vorhanden, doch ist Niemand da, der dieselben nach Eintritt der Dunkelheit bedient.

Chef Marsh behauptet, daß die Berichte vorschriftsmäßig angefertigt wurden, und daß sie nur den Zeitungsberichterstattern vorenthalten wurden. Er hat Befehl gegeben, daß die Unterdrückung derartiger Vorfälle nicht mehr vorkommen dürfe.

Für die elternlosen Kinder.

Conzert zum Besten des Uhlich'schen Waisenhauses.

Das gestern Abend zum Besten des Uhlich'schen Waisenhauses in der Nordseite Turnhalle veranstaltete Conzert und Ballfest wurde von über tausend Zuhörern besucht und gestaltete sich in finanzieller sowohl, als auch in gesanglicher Hinsicht zu einem großen Erfolge. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen entzückenden Klavier-Vortrag des ebenso begabten, als beliebten Componisten und Künstlers Karl House, welchem bald darauf ein ungemein zu Herzen gehender Zithervortrag der Herren Anzenhofer, Schmidt und Stolba folgte. Die übrigen Nummern wurden mit einer Ausnahme von den Schülerinnen der Frau Vally Scherenberg zum Vortrag gebracht und sämmtlich in vollendeter Weise durchgeführt. Die Damen Am. und Ad. Blauer, H. Spethmann, A. Hand, Louise Fürst, Jennie Livingston, Mamie Groß und namentlich auch das jugendliche Fräulein Lillie Schober dürfen auf ihre gestrigen Leistungen mit Recht stolz sein. Von den zahlreichen, zur Aufführung gebrachten Gesanges-Piecen erregte namentlich auch der Vortrag der Abt'schen Kantate „Schneewittchen" stürmischen Beifall und bot auch die Bühne in ihrem geschmackvollen Blattpflanzen-Schmuck und mit ihrem reichen Flor hübscher, junger Damen einen wahrhaft entzückenden Anblick. Der Frauenverein des Waisenhauses hatte wieder einmal gezeigt, daß er es versteht, genußreiche Feste zu arrangiren.

Conrads Seipps Tod.

Einer der bekanntesten deutschen Bürger unserer Stadt, Conrad Seipp, der Begründer der „Conrad Seipp Brewing Co.", ist gestern in seinem Ecke Michigan Boulevard und 33. Str. gelegenen Wohnhause der Lungenentzündung zum Opfer gefallen. Herr Seipp wurde im Jahre 1825 in der Nähe von Frankfurt a. M. geboren und wanderte im Jahre 1849 nach den Vereinigten Staaten aus. Er wandte sich hier zuerst nach Rochester, N. Y., betrieb dort ein halbes Jahr lang das Möbelschreinerhandwerk und ging sodann hierher nach Chicago, woselbst er gar bald den Grund zu seinem Wohlstande legte. Zuerst folgte er hier ebenfalls eine kurze Zeit seinem alten Handwerke, dann errichtete er da, wo jetzt das „Times"-Gebäude steht, ein Kosthaus nebst Wirthschaft und im Jahre 1854 am Fuße der 14. Str. eine Brauerei, welche jedoch bereits im nächsten Jahre abbrannte. Durch dieses Mißgeschick ließ er sich indessen durchaus nicht entmuthigen, sondern baute gleich darauf am Fuße der 27. Str. die jetzige seitdem aber bedeutend vergrößerte Seipp'sche Brauerei. Die „Conrad Seipp Brewing Co.", als deren Präsident Herr Seipp bis zu seinem nach ungefähr einwöchentlicher Krankheit erfolgten Tode fungirte, wurde im Jahre 1876 incorporirt, die „West Side Brewing Co.", deren Chef er ebenfalls war, im Jahre 1880. Der Verstorbene hinterläßt acht Kinder.

Kleine Anzeigen in der „Abendpost" haben stets die erwünschte Wirkung.

* Durch die irrthümliche Anwendung von Chloroform kam gestern Nachmittag Frau Leah Jacobson, 130 W. 12. Str., zu ihrem Tode. Frau Jacobson war seit einiger Zeit krank gewesen und forderte gestern Nachmittag von ihrer Schwiegertochter ihre Arznei. Letztere ergriff die unrechte Flasche; der Irrthum wurde aber erst entdeckt, als Frau Jacobson bereits so schwach war, daß die Aerzte erklärten, es sei ihr nicht mehr zu helfen.

* Der Commissär für öffentliche Arbeiten, Herr Purdy, stattete gestern den Kabelbahn-Maschinenhäusern der Nordseite einen Besuch ab und erklärte sich mit der Lage der großen Oelbehälter, in denen das für die Heizung der Dampfkessel gebrauchte Petroleum aufbewahrt werden soll, für einverstanden. Die Bassins werden 75 Fuß von dem nächsten Gebäude entfernt sein und sollen auf aus Backsteinen gemauerten Gewölben ruhen, die mindestens zwei Fuß unter der Bodenoberfläche zu liegen kommen.

Der Cronin-Mord.

Nachlässigkeit der Polizei in der Verfolgung der Schuldigen.

Der wiedererstehende Einfluß der Clan-na-Gael.

Ueber das Stadium, auf dem augenblicklich die weitere Verfolgung der Croninangelegenheit sich befindet, ist das Publikum im Allgemeinen sehr im Unklaren und das Comite, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, aus den Herren W. P. Rend, John F. Scanlan, Kapt. O'Connor, James Boland und Andern bestehend, befindet sich in einer unangenehmen Verlegenheit. Es steht vor der Alternative, entweder die weitere Verfolgung aufzugeben, oder sich gegen die städtische Polizeiverwaltung aufzulehnen. Was diese Aenderung des Standes der Dinge veranlaßt hat, ist zunächst der Umstand, daß Kapitän Schüttler von der Sache zurückgezogen und der Geheimpolizist Broderick damit betraut wurde, welcher Letztere Collins nach Winnipeg gefolgt war und den Martin Bourke hierhergebracht hatte. Obgleich noch einige Detektivs mit dem Falle betraut sind, so wird doch nichts darin gethan und das Comite ist seit der sogenannten Rehabilitation der Polizei unthätig gewesen.

Es war angenommen worden, daß Ex-Chief Hubbard deshalb zum Inspektor der Nordseite ernannt sei, damit er die Cronin-Angelegenheit unter seine Fürsorge bekäme, und daß Schüttler nach der Central-Station geschickt sei, um in nächster Nähe des Polizeichefs ein weiteres Operationsfeld zu haben. Hubbard hat sich bis jetzt jedoch um den Fall noch gar nicht gekümmert und er hat genug zu thun, um die Lake Viewer zu überzeugen, daß Kapitän Shea ein verständiger Beamter ist. Schüttler, der so viel zur Entlarvung Coughlins beigetragen hat, ist in der Centralstation förmlich eingekapselt. Er hat die Besorgung der Geschäfte, die früher Eberfold verrichtete, zugetheilt erhalten, und wenn er einmal Zeit hat, wird er beauftragt, eine Runde durch die Polizeistationen zu machen und nach allen möglichen unwichtigen Kleinigkeiten zu sehen.

Es wird wieder davon gesprochen, daß die Clan-na-Gaels ihren Einfluß auf den Mayor zurückgewinnen und daß mehrere Beamte, welche sich für die Vertheidigung der Croninmörder interessirt hatten und dafür entlassen worden waren, wieder angestellt wurden. Herr W. J. Hynes, der Anwalt der Anklage gegen die Croninmörder, erklärte, daß das Cronin-Comite nicht eher ruhen werde, bis der letzte der schändlichen Verschwörer seinen verdienten Lohn erhalten hätte und daß die verurtheilten Leute nicht die Hälfte der Schuldigen wären. Die Polizei hat noch nicht offiziell erklärt, daß sie die Verfolgung des Croninfalles aufgegeben habe, aber ebensowenig hat sie bisher das Comite in irgend einer Weise ermuntert, in der Verfolgung fortzufahren. Das Comite besitzt noch einige Geldmittel und es sind ihm weitere Mittel aus dem Osten zugesichert. Auf keinen Fall aber wird die Verfolgung aufgegeben werden, bevor die wahren Schuldigen zur Rechenschaft gezogen sind.

Die Bezahlung der städtischen Angestellten.

Der Mayor beschloß gestern mit dem Comptroller und dem städtischen Schatzmeister, wieder das alte System bei den Gehaltszahlungen für die städtischen Angestellten anzunehmen. Für den letzten Monat waren die Angestellten der Polizeistationen, Feuerwehrsektionen und der Wasserwerke täglich durch einen eigenes dazu angestellten Zahlmeister bezahlt worden, und die Angestellten des Stadthauses hatten Anweisungen auf bestimmte Banken erhalten. Beide Systeme haben sich als unpraktisch erwiesen, und wie früher wird das Geld wieder in einem von Polizisten begleiteten Wagen den Angestellten gebracht werden. Für auswärtige Zahlungen ist ein besonderes Fuhrwerk vorgesehen und die Angestellten des Stadthauses erhalten ihr Geld direkt vom Schatzmeister.

Eine kampfgierige Frau.

In der Polizeistation von Englewood befindet sich die hübsche junge Frau Lillian Lee, die Gattin des in 6228 Wentworth Ave. wohnenden Plumbers Frank Lee, unter den von ihrem Gatten erhobenen Anklagen des thätlichen Angriffs und der Drohung zu tödten. Frau Lee ist eine sehr heißblütige Frau und bereits am 21. Januar hatte sie ihrem Gatten in einem Streite mit einer Scheere einen Stich in die Seite versetzt. Er ließ sie damals verhaften, bezahlte aber schließlich selbst die ihr vom Richter Caldwell aufgelegte Geldstrafe. Als am letzten Dienstag früh Frau Lee von einer Gesellschaft der Y. M. C. A. in Begleitung zweier junger Leute nach Hause kam, entstand wieder ein häuslicher Krieg und die hitzige Frau soll sogar Todesdrohungen ausgestoßen haben, so daß Lee, so früh es am Morgen anging, einen Verhaftsbefehl gegen seine Gattin erwirkte.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Mary F. gegen St. J. White wegen Ehebruchs; Isabel J. gegen Edward Gallagher wegen grausamer Behandlung; Frank E. gegen Maggie J. Rice wegen böswilligen Verlassens und Robert gegen Katharine Murray wegen grausamer Behandlung und Trunksucht.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden bewilligt: Katie von Michael Hebel wegen Vernachlässigung; Anna von Friedr. Ingamells wegen grausamer Behandlung.

* Ex-Präsident R. B. Hayes befindet sich augenblicklich in unserer Stadt. Er logirt im Grand Pacific und ist hierhergekommen, um einige seiner Freunde auf einen oder zwei Tage zu besuchen.

Noch kein Bauplatz für das Irrenhaus.

Die angebotenen Grundstücke zu theuer oder ungeeignet.

Verschiedene Meinungen der County-Commissäre.

In der gestrigen Sitzung des Comites für öffentliche Arbeiten wurde fast ausschließlich über den Ankauf eines Grundstücks für ein neues Irrenhaus verhandelt und die Meinungen darüber gingen ziemlich weit auseinander. Es waren nur drei Grundstücke zum Kauf angeboten, welche aber mit Ausnahme eines Platzes bei Glencoe für ungeeignet erklärt wurden. Was den bei Glencoe am Seeufer belegenen Bauplatz betrifft, so wurde dafür wieder der Preis als zu hoch erklärt, denn der Acker davon soll $700 kosten. Uebrigens erklärte Monheimer, daß der Countyrath gar kein Geld zum Ankauf eines Grundstücks zur Verfügung hätte. In der nun folgenden allgemeinen Debatte meinte dagegen Senne, daß sehr wohl ein Theil der $2,000,000, die dem County zur Verfügung ständen, zum Ankauf eines Grundstücks für das Irrenhaus verwendet werden könne.

General Lieb empfahl, das jetzt benutzte Grundstück beizubehalten und nur neue Gebäude zu errichten. Bonner und Struckmann empfahlen den Ankauf eines neuen Grundstückes, meinten jedoch, daß man genug dergleichen zu einem Zehntel des für den Bauplatz in Glencoe geforderden Preises bekommen könne. Es wird ein neues Angebot für geeignete Plätze ausgeschrieben werden.

Der County-Architekt berichtete über den schlechten sanitären Zustand des Gefängnisses und erklärte, daß für $4000 die nöthigen Verbesserungen ausgeführt werden könnten. Er soll am Freitag die nöthigen Specifikationen einreichen. County-Agent Fooley wurde angewiesen, einen Plan auszuarbeiten, nach welchem den Countyarmen rechtzeitig die erforderliche ärztliche Hilfe gebracht werden könnte.

Jeder wirkliche Bierkenner wird „Edelweiß" irgend einem importirten Biere den Vorzug geben.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Samuel Brandwein, Esther Wecker.
Emil A. Diesenbach, Mathilde Gutz.
John Koppelman, Minnie Johnson.
James Pender, Annie Gibbons.
Vinton W. Schuck, Louise Parisoe.
Harry Cook, Anna Uphaus.
George Walter, Augusta Bartell.
Edward J. Ehrmann, Emma Seeger.
Eugene Dochterman, Justine Tremerius.
William Soderburg, Clara Anderson.
Johann C. Squimuski, Hedwig Wegner.
Peter Sabus, Anna Endres.
Diedrec Behlhrens, Frau Bertha Fritsche.
Caspar Voight, Sarah Brown.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Conrad Seipp, Michigan Boulevard und 33. Str., 64 J.
Bertha Pfeiffer, 70 Lincoln Ave., 3 M. 14 T.
Auguste Laster, 18 W. Union Str., 26 J.
Frau Zinzow, 777 Hoyne Ave., 75 J.
Johann Mötte, 217 Southport Ave., 99 J.
Wilhelmine Kurfürst, 198 Canalport Ave., 67 J. 3 M.
Lambert Erpelding, 71 J.
Peter Damm, 5139 Ashland Ave., 45 J. 8 M.
Karoline Bierling, 3760 Indiana Ave., 66 J.
Marie Hutz, 935 38. Str., 68 J.
Charlie Marthaler, 1055 N. Clark Str., 4 J. 1 M.
Emilie Wilke, 81 Pratt Str., 24 J.
Marie Jouch, 2343 La Salle Str., 54 J. 9 M.
Philipp Baumann, 752 West 12. Str., 6 M. 24 T.
Karoline Dohms, 2719 Portland Ave., 83 J.
Auguste Holmstrom, 878 W. Hinman Str., 36 J.
Hermann Bley, 548 Dixon Str., 31 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: John Sundin, zweistöck. Wohnhaus, No. 4424 Evans Ave., veranschlagt zu $3000; John Areata, zweistöck. Wohnhaus an 63. Str. und Cottage Grove Ave., $4000; Anton Meline, zweistöck. Wohnhaus, No. 148 Clifton Ave., $2500; Mary Dippold, Cottage an McChesney Ave. und 63. Str., $1000; Arthur Francis, zweistöck. Wohnhaus, No. 6450 Myrtle Ave., $2200; H. C. Lamp, zweistöck. Wohnhaus, No. 787 Rockwell Str., $2500; Nels Johnson, Cottage, No. 876 Norman Str., $1000; John Hubart, zweistöck. Wohnhaus, No. 137 Osgrove Str., $2200; Frau L. O. Cochran, dreistöck. Wohnhaus, No. 248—250 N. Lincoln Str., $4000; C. Hendricks, Cottage, No. 1453 Richmond Ave., $1500; George A. Severan, Cottage, No. 3445 Marshfield Ave., $1100; J. E. Tracy, zweistöck. Laden und Wohnhaus, No. 295 Springfield Ave., $6000; J. E. Tracy, zweistöck. Wohnhaus, No. 1625 Carroll Ave., $3000; The Carousel Company, einstöck. Anbau, No. 3129—3135 State Str., $5000; C. Senter, Anbau, No. 3637 Wentworth Ave., $1000; Charles Kigeland, dreistöck. Wohnhaus, No. 17 Elk Grove Ave., $3500; J. Vandroska, Cottage, No. 1092 19. Str., $1300.

1 Cent das Wort für alle Kaufs- und Verkaufsangebote, Vermieths- und ähnliche kleine Anzeigen.

Marktbericht.

Chicago, 28. Jan. 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 36—38c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $3.00—3.75 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.50—1.55 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 75—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $2.75—3.00 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c per Dtzd.
Kohl $6.00—7.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel 75c — $1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.75 per Brl.
Apfelsinen $5.00—5.25 per Kiste.
Citronen von $3.50—3.75 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 24½—27c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—18c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 4—7½c per Pfd.; geringere Qualität 2½—3c per Pfd.

Geflügel.

Küken 8c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Enten 8—12c; Truthühner 12—12½c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4.00—4.50 per Dtzd.
Frische Eier 14c per Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $4.50—4.75 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50—1.75 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1.25—1.50.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Hafer.

No. 2 22¼c—23¼, No. 3 22c—22¼.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Verstümmelte sich selbst.

Mielzareks sonderbares Benehmen.

Der polnische Arbeiter John Mielzarek, der gestern in der Fabrik von Crane Bros., 52 Judd Str., eine Hand verlor, hat sich seine Verstümmelung selbst beigebracht und zwar entweder aus Prahlerei oder unter dem Einflusse eines gestörten Geistes. Der 22jährige junge Mann war seit kurzer Zeit außer Arbeit und pflegte bisweilen seine früheren Arbeitsgenossen zu besuchen. So auch gestern und dabei erklärte er seinen Kameraden, er werde seine Hand in die Schraubenschneidemaschine stecken. Gesagt, gethan. Die mit rasender Geschwindigkeit rotirenden Räder, zwischen welche er seine Hand steckte, verwandelte dieselbe in eine unförmliche Masse. Mielzarek erhob seinen Armstumpen und schien über das Erstaunen seiner Kameraden erfreut zu sein. Dann ging er kaltblütig nach der Office des Dr. C. H. Graves, 505 S. Canal Str., und forderte diesen ebenso kaltblütig auf, das Glied zu amputiren. Nach der Operation wurde Mielzarek nach dem County-Hospital gebracht.

* Der Tunnel an der Washington Str. wird am 1. März zur Benutzung fertig sein. Gen. Fitz-Simmons, der Unternehmer, hat wenigstens so gesagt.

Witz und Humor.

— **Eine sehr possierliche Geschichte spielte sich kürzlich in der Kohlgartenstraße in Reudnitz bei Leipzig ab. Rathlos stand eine elegant gekleidete junge Dame an einem der Wassertümpel, welche vom Schleusenbau herrühren, und die Passage versperren. Kurz entschlossen und ohne viel Federlesens machte ein Schleusenarbeiter der Verlegenheit der Schönen dadurch ein Ende, daß er sie mit kräftigem Arm umfaßte, emporhob, durch den gefährlichen Straßensee hindurch trug. Kaum hatte er auf der anderen Seite seine holde Last abgesetzt, da überschüttete ihn auch schon eine Fluth von Vorwürfen, wie er sich, der allerdings nicht eben sehr gentlemanlike aussah, unterstehen könne, sie mit seinen schmutzigen Händen anzufassen, ohne erst um Erlaubniß zu fragen. Mit ironischem Lächeln hörte der Mann der Arbeit ein Weilchen zu, dann — ein Griff, ein Ruck in die Höhe und — wenige Sekunden später sah sich das Dämchen wieder an derselben Stelle, wo sie erst verzweiflungsvoll gestanden, Thränen der Wuth und Scham vergießend ob des Gelächters der Umstehenden.**

— Ein Leitartikel eines irischen Blattes enthielt den Satz: „So lange als Irland in seinem Elende schwieg, war England taub für sein Nothgeschrei." Und ein Reporter, der einen Schiffbruch auf offener See beschrieb, konstatirte, daß nicht weniger als 14 von der unglücklichen Bemannung und den Passagieren ins Gras beißen mußten. In der Beschreibung eines Orkans sagte der betr. Reporter: „Er zerschellte Berge, riß Eichen mit der Wurzel aus der Erde und führte sie weit durch die Luft, deckte Kirchen ab, verwüstete Dörfer und warf einen Heuhaufen um."

— Die Studentin der Chemie. Mutter: „Aber, Aurelie, was wird das für ein Kuchen werden, du mengst ja alles mögliche durcheinander." —Aurelie: „Laß nur, die richtigen Stoffe werden sich schon auf chemischem Wege zu einem guten Kuchen verbinden, und die falschen sich von selbst ausscheiden."

— Stolz lieb' ich den Spanier. Junge: Vater, ick hab von de Frau Geheimeräthe ene Wurschtschnitte gekriegt. Arbeiter: Du sollst ja nischt annehmen, Du nischtnutzige Kröte, Du — merk Dich das en vor allemal: Lieber betteln gehn, aber man ja kene Almosen nich annehmen.

— Höchster Grad von Sparsamkeit. Kaufmann: „Diesen Kochapparat kann ich Ihnen sehr empfehlen, damit sparen Sie das halbe Brennmaterial." — Junge Frau: „Ach geben Sie mir doch gleich zwei Apparate, da kann ich das ganze Brennmaterial sparen."

— Unangenehmer Beruf. Schuhmacher: „Wie gehts, Herr Nachbar?"—Bäcker (schelmisch): „Schlecht!" — „Was, Ihnen, solch reichen Mann?" — Bäcker (lachend): „Ist das eine Existenz, wenn man vom Hunger seiner Mitmenschen leben muß?"

— Militärisches Examen. Major: „Ich wäre an Ihrer Stelle nicht gewichen." — Hauptmann: „Aber was hätten Sie gethan? Die Feinde hatten dreifache Uebermacht." — Major: „Ich hätte mir einfach die Flintenkugeln aus dem Gesichte gewischt und wäre vorgerückt."

— Wie soll er wissen? Nu, Spangenthal, wo hoste gekaaft den feine Hut? — In e Lädche in der Friedrichsstroß! — Was hot gekost't der Hut, er gefallt mer? — Soll ich wissen! War doch Niemand im Lade, den ich hätt' solle frage!

— Gedanke eines Menschenfeindes. „Unsere Freunde sind wie die Eier, man muß sie zerschlagen, wenn man wissen will, ob sie etwas taugen, und manche unter ihnen werden hart gekocht geboren."

— Der Orthodox-Temperenzler. Ein Betrunkener liegt regungslos auf der Straße. — 1. Temperenzler: „Schau', dort liegt ein Todter — oder ist er gar betrunken? — 2. Temperenzler: „Nein, der scheint blos todt zu sein!"

— Jeder unglückliche Mann darf sich nicht eher aufgeben, als bis ihn sein Weib oder seine Geliebte aufgiebt. Wenn der Mann rings um sich nichts als trostloses Dunkel erblickt, dann findet die Frau noch immer ein fernes Lichtchen, welches aus der Bedrängniß herausführt.

— Gutgezogen. Mama: „Aber, Liesbeth, du sollst nicht immer mit der Gabel zuerst ins Essen fahren und dir etwas zuvor nehmen! Weiß du, wie man dies nennt?" — Liesbeth: „Jawohl, Mama, das nennt man zuvorkommend."

— Mit einem großen Blumenstrauße tritt der kleine Enkel vor den Großvater hin und spricht: „Großvater, ich gratulire Dir zu Deinem Geburtstage und wünsche Dir, daß der liebe Gott noch recht lange gesund bleibt."

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — D'Albert und Sarasate.
McVickers Theater — Jefferson und Florence.
Columbia Theater — Wilson Barrett und Gesellschaft.
Chicago Opera House — Herrmann, der Prestidigateur.
Grand Opera House — Kiralfys Gesellschaft.
Hooleys Theater — Daniel Frohmann Gesellschaft in „Our Flat."
Haymarket Theater — Lizzie Evans.
Windsor Theater — Maggie Mitchell.
Criterion Theater — „A Tin Soldier."
People's Theater — „Two Old Cronies."
Jacobs Clark Str. Theater — „Galley Slave."
Academy of Music — Pat Rooney.
Havlins Theater — „Siberia."

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D.-H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thal, 784 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
W. M. Creedean, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 214 Oak Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Shurly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Koehler, 629 Larrabee Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newstore, 2508 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sueyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2257 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwauk Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.
Chas. A. Boculins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Canty, 55 Canalport Ave.
G. Buchseuschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 30. Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Ma.mer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 119 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
P. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
Blake & Co., 816 Lincoln Ave.
Frau Marie Vitale, 820 Lincoln Ave.
A. T. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Rittersfamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Ha", 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Zwei Bürger-Versammlungen.

Die Verbesserung der Lake Straße.

Protest gegen die Auswahl eines Bauplatzes fürs Irrenasyl.

In Larsens Clubräumen, Ecke Lake und Lincoln Str., waren gestern Abend etwa 40 bis 50 Grundeigenthümer und Geschäftsleute versammelt, um über einige Verbesserungen der Lake Str. zu berathen. Es handelte sich hauptsächlich um die elektrische Beleuchtung der Lake Str. von Ashland bis Western Ave. und um die Verbesserung des Straßenbahnverkehrs. Ein Comite wird dem städtischen Elektriker Barrett in der ersteren Angelegenheit seine Aufwartung machen. Der Straßenbahnverkehr wurde als skandalös erklärt, so daß viele Anwohner der Lake Str. es vorzögen, bis zur Madison Str. zu gehen und dort Straßenbahnwagen zu besteigen. Die Anwesenden gründeten einen permanenten Club unter dem Namen: „West Lake Str. Improvement Association" und A. O'Neill wurde zum Präsidenten, J. J. Harkins zum Sekretär und H. F. Werner zum Schatzmeister erwählt.

Mehrere hervorragende Anwohner des nördlichen Theiles des Seeufers waren gestern im Shermanhause zusammen, um gegen die Erbauung eines Irrenhauses auf einem der vom Countyrath dazu in Aussicht genommenen Plätze zwischen Wilmette und Highland Park zu protestiren. Die Grundbesitzer fürchten, daß das umliegende Grundeigenthum durch den Bau einer solchen Anstalt im Werth sinken wird. Ein Zehnercomite wurde ernannt, um die nöthigen Maßregeln zur Hintertreibung des Baues eines Irrenhauses in jener Gegend zu ergreifen.

Deutsche Volkstheater.

Jean Wormsers Theater.

In der Ashland Halle begrüßte ein volles Haus am vorigen Sonntag die Wormser'sche Gesellschaft. Zur Aufführung gelangte „Von Stufe zu Stufe", Müllers prächtiges Lebensbild. Die Darstellung war eine durchaus lobenswerthe. Vor allem war es Frau Rothweiler in der Hauptparthie des Stückes, der ehrlichen Näherin Marie, welche das Publikum durch ihr Spiel zum Beifall hinriß. Die leichtsinnige Putzmacherin Elise wurde durch Frl. Alma Richter gut dargestellt. Ihr würdig zur Seite stand der Lerche des Herrn Wormser, der wie immer, das Publikum durch sein lebhaftes, angemessenes Spiel zum Beifall anregte. Herr Bore als Ernst, war recht brav, doch reichte sein Organ nicht für die schwierige Parthie aus. Auch die Herren Rademacher und Bittler waren gut. Die übrigen Mitwirkenden thaten ihre Schuldigkeit. Am nächsten Sonntag, den 2. Februar, findet das Wiederauftreten des beliebten Helden und Liebhabers Leon Deutsch statt. Zur Aufführung gelangt die Gesangsposse „Der Dorfbarbier" mit Herrn Wormser in der Titelrolle, während Herr Deutsch den „Till" spielt.

Das Garfield-Denkmal.

Der Garfield Park wird voraussichtlich auch bald einen besonderen Schmuck in Gestalt eines Denkmals erhalten. Der in 783 Washington Boulevard wohnende Holzhändler William Riley hat sich der Westparkbehörde gegenüber in deren gestrigen Sitzung erboten, zur Errichtung eines Garfield-Denkmals am Eingange des Parkes $1000 herzugeben. Die Parkbehörde nahm gestern ferner einen Bericht des Comites für Verbesserungen entgegen über die Asphaltirung des Washington Boulevards von der Halsted Str. bis zum Garfield Park, zum Kostenaufwande von $190,500.

Heute Nachmittag 3 Uhr.

Schneidet dies aus und wartet.

Vergeßt nicht, heute Nachmittag um 3 Uhr ist die große Eröffnung des großen Feuer-Versicherungs-Verkaufs von feinen Kleidungsstücken. [illegible]

Für die Nothleidenden in Dakota.

Chicago, den 28. Jan. 1890.
Redaktion der „Abendpost":
Geehrte Redaktion!
Bitte zu berichten:
Collektirt von mir bei den folgenden Herren:

J. C. Scales	$1.00
Heldt Bs.	1.00
W. A. Harms	1.00
C. H. Niemann & Co.	1.00
Chas. Arnt	1.00
Cougle Bs.	1.00
W. H. Thomson	1.00
Adisson Miller & Co.	1.00
	$8.00

Ferner sind heute wieder Kleidungsstücke eingegangen, das zweite Faß voll, von Wm. Schweitzer, 182 Freemont Str.; eine sehr große Kiste von einem Mitgliede der St. Pauls-Kirche, für welche Gaben ich meinen besten Dank ausspreche. Um mehr Gaben wird gebeten, da ich morgen wieder absenden will. Achtungsvollst

Friedrich Gehm,
141–143 S. Water Str.,
(mit A. L. McClay & Co.)

Briefkasten.

A. D. Die röthlichen Pflastersteine kommen aus Sioux Falls, Iowa. Eine Zeitung erscheint nicht in dem Orte. Sie werden aber jedenfalls gewünschte Auskunft über Arbeit erhalten, wenn Sie einen Brief in folgender Weise adressiren: Foreman, Stone quarry, Sioux City Falls, Jo.

Franz Sal. Es giebt mehrere Gummiwaarenfabriken, die zwei größten sind in 230 Randolph Str. und 132–134 W. Lake Str. Sollten es nicht die von Ihnen gesuchten sein, dann wird man Ihnen dort jedenfalls Auskunft über die anderen geben.

G. L. Ein Fachblatt für Spielwaarenhändler existirt unseres Wissens nicht in Amerika. Ob in Deutschland, können Sie am besten durch eine größere deutsche Buchhandlung erfahren.

Ch. M. Sehen Sie die Rang- und Quartierlisten der deutschen Armee nach.

S. H. Erkundigen Sie sich selbst im deutschen Consulat, N.-W.-Ecke Dearborn und Randolph Str.

F. D. 1) Der guten Hilfsbücher über Zeichnen und Buchführung giebt es eine solche Menge, daß wir Ihnen kein spezielles zu empfehlen brauchen. Eine jede reelle Buchhandlung, z. B. die Brentanos, 204 Wabash Ave., kann Ihnen dieselben besorgen. 2) Sie brauchen die Rechnung am Sonntag nicht zu bezahlen, aber was nützt es Ihnen, wenn Sie die Zahlung verweigern? Der Gläubiger kann einfach die Rechnung am Montag oder an einem anderen Wochentage wieder bringen, und dann müssen Sie das Geld doch erlegen.

St. Nicolai-Gemeinde.

Sämmtliche Mitglieder der evang.-luth. St. Nicolai-Gemeinde in Avondale sind dringend eingeladen, am **Sonnabend, den 1. Februar,** Abends präcise 8 Uhr, zum **Gemeinde-Meeting** zu erscheinen, um über den Kirchbau endgültig zu entscheiden. Die Grundstücke sind bereits schuldenfrei angekauft. Die Collekten-Bücher, sowie alle erhobenen Beiträge sind mitzubringen.

Der Kirchenrath der Gemeinde:
gez. A. Hampe, Sekretär. C. Steinbach, Vorsitzer.

Todes-Anzeige.

Montag Abend 6 Uhr ist unser lieber Gatte und Vater

Wilhelm Roessler,

Vormann der Gottfried Brewing Co., im Alter von 37 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen nach langem Leiden verschieden.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, No. 398 23. Str., nach Waldheim statt.

Chicago, 28. Januar 1890. di,mi,8

Die trauernde Wittwe mit 5 Kindern.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **Friedrich Bruhns** Sonntag Morgen um 10.15 im Alter von 47 Jahren 2 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Januar, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 125 Fremont Str., nach Graceland statt.

Katherine Bruhns, Gattin.
Mary, Carrie, Kinder. mdimi

Beamten-Installirung un Upnahm

von de **Nord-Chicago-Gilde,** in de Plattd. Grot-Gilde v. V. St. v. N. A., verbun mit **Concert un Ball**

unner gefälliger Mitwirkung verschiedener Gesang-Vereine, in Yondorfs Hall, Ecke North Ave. un Halsted Str., an **Sündag, den 2. Februar 1890.** Anfang Nachmiddags Klock 3. Intritt **25 Cents** de Person.

P. S. In Bezug up obige Gilde erlauben wir uns, mittodeelen, dat dat Intrittsgeld von 1. Februar an von $1 to $3 erhöht wart. Daher is hierdurch All un Jeder, in erster Reig de Plattdütschen, upfordert, durch sofortigen Bitritt ehren egen Nutzen nich uter Og to laten. 11,25,29j,1f7

Großer Maskenball

— des —

Germania Turn-Vereins

— am —

Samstag, den 1. Februar, '90,

— in der —

Germania Turnhalle

3417-3421 S. Halsted Str.

Eintritt 50 Cts. @ Person.

Nur costümirte Personen haben vor 12 Uhr Zutritt zum Saal.

Großartige Aufführungen. famisa6

Zu verkaufen:

$4750 kaufen meinen Antheil in einem der elegantesten zweistöckigen Häuser, welches auf der Westseite zu finden ist; dasselbe enthält 7 Zimmer unten und 8 Zimmer oben und bringt jetzt, vermiethet nebst einbringenden Zinsen, 10½ Prozent Net.

Ich werde irgend Jemand dieses Grundeigenthum kostenfrei zeigen und Obengesagtes beweisen. Adresse unter A. 14, „Abendpost". dimido7

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Schuhmacher, erster Floor. 116–118 Illinois Str., Libby Gaiter Co. 8

Verlangt: Ein junger Mann der ein Pferd besorgen kann, für leichte Arbeit, muß deutsch und englisch sprechen. 4820 S. Ashland Ave. 8

Verlangt: Ein guter Maschinenzeichner. Adresse. C. 37, „Abendpost". mi,do,8

Verlangt: Agenten für die Prudential Insurance Co. 108 Quincy Str. 28jlw10

Verlangt: Ein Junge von ungefähr 15 Jahren, um an Sheet Iron zu arbeiten. Nachzufragen 215 Ost Lake Str. dmi10

Verlangt: 3 gute Agenten für die Eldredge-Nähmaschinen. Lohn und Commission. 271 Wabash Ave. dimi7

Verlangt: Ein guter Harneßmaker. Jakob Bernhardt, Jefferson Park, Jll. dimi7

Verlangt: Ein wohlerzogener Junge von 15–16 Jahren, um sich im Store nützlich zu machen. Nur solche, die Empfehlungen besitzen, werden berücksichtigt. 186 E. Madison Str. dimi7

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen. Lohn $3 die Woche. 945 Lincoln Ave. mi,do,8

Verlangt: Sofort, gute deutsche Mädchen für die besten Stellen auf der Südseite. Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. 8

Verlangt: Ein junges Mädchen für 2. Hausarbeit. 422 Larrabee Str. 8

Verlangt: Mädchen, die gut an der Maschine nähen können, an Shopröcken. No. 2508 Hanover Str. 8

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen und Frauen zum Finishen. 151 Sheffield Ave. 8

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Gutes Heim, guter Lohn. Nachzufragen. 194 Lewis Str., City. mi,do,fr,8

Verlangt: Für kleine Familie ein junges Mädchen 14–15 Jahre alt zur Hülfe der Hausfrau. 1570 Bill Ave., obenauf. 8

Verlangt: Mädchen für Zimmerarbeit. Austrian Hotel, 117 S. Franklin Str. 8

Verlangt: Eine Frau oder ein älteres Mädchen als Haushälterin bei einem Wittwer. 18 Weed Str. mi,do8

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen um im Hause behülflich zu sein. 2897 Archer Ave. mi,do8

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen Donnerstag zwischen 1–4 Uhr, 526 Fullerton Ave. 8

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 212 Oak Str., 2. Bell. 8

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbei. 545 La Salle Ave., 1. Glocke. 8

Verlangt: 25 gute, englisch sprechende deutsche Mädchen; höchster Lohn. 898 N. Clark Str. d,mi,do10

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen; muß gut kochen und waschen können. 383 Elm Str., nahe N. State Str. dtmi7

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 31 Kendall Str., nahe Polk Str. und Ogden Ave. dimi7

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Haus arbeit. 853 Seminary Ave., Lake View. dimi7

Verlangt: Ein gutes deutsches Hausmädchen. Nachzufragen 214 E. North Ave., im Saloon. dimi7

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Nachzufragen bei Frau Rosen, 861 N. Halsted Str. dimido7

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 54 Beethoven Place. 1. Flat. dimi7

Verlangt: Mädchen an künstlichen Blumen. Bezahlung während des Lernens. 27 Commercial Str., zwischen Paulina und Wood an W. North Ave. dimido7

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, $5 die Woche. 2056 Archer Ave. modimi6

Verlangt: Ein Mädchen um bei gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. 1754 Wrightwood Ave., zwischen Clark und Orchard Str. modimi6

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. Herrschaften, welche Hilfe brauchen, wollen gefälligst vorsprechen. Frau Taubert. 667 Wells Str., nahe Lincoln Park. frmodimido3

Verlangt: Dienstmädchen; Stellungen offen. Höchste Löhne. Mrs. Dee, 3539 Cottage Grove Ave. fsmodimi3

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Zwei kürzlich eingewanderte Deutsche, intelligent und an Arbeit gewohnt, suchen irgend eine Beschäftigung. 84 Sherman Str. 8

Gesucht: Ein starker Junge, 17 Jahre, welcher Lust hat, Groceriegeschäft zu lernen, sucht Platz. 173 Orchard Str. dimido7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine Haushälterin sucht Stellung, sieht nicht auf hohen Lohn, wenn Sie nur ihr 2½jähriges kleines Mädchen bei sich haben kann. Nachzufragen, 76 11. Str., hinten oben. mi,do,8

Gesucht: Eine junge ledige Haushälterin wünscht eine Stelle; nur gute brauchen antworten. Adresse, B. 21, „Abendpost". 8

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Plätze zum Waschen in oder außer dem Hause. 154 Hudson Ave., hinten. dimi7

Gesucht: Eine Kleidermacherin sucht Beschäftigung, wenn möglich auf der Nordseite. Man adressire, L. S., 109 Fremont Str. 25jan,1w,8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, passend für einen Zeitungsträger. Adresse, C. 39, „Abendpost". 8

Zu verkaufen: Billig; Expreßwagen und Geschirr, Buggy mit Geschirr, ein Expreßschild und ein Pferd, sowie eine Zeitungsroute. 1492 Milwaukee Ave. E. Wetzel. b,mi,do10

Zu verkaufen: Billig, eine 5 Zimmer enthaltende erste Classe möblirte Wohnung in guter Lage. 204 Schiller Str. modimi6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0dw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Ein guter Grocery-Store. Cash-Trade $2000. Eigenthümer verläßt die Stadt. Offerten unter B. 22, „Abendpost". Keine Agenten. mi,sa,8

Gesetzter junger Mann (30) wünscht Retail-Cigarrengeschäft allein zu führen; kann Bürgschaft stellen; beabsichtigt zu kaufen. D. 46, „Abendpost". dimi7

Zu verkaufen: Krankheitshalber beabsichtige ich meine seit 12 Jahren mit bestem Erfolg betriebene Butcherei zu verkaufen. G. Eggers, 1474 Milwaukee Ave. dimi7

Zu verkaufen: Billig, ein rentabler Schuhstore mit vollständiger Einrichtung. 2336 Wentworth Ave. 28j1w

Zu verkaufen: Eine gute Milchroute. Näheres 37 Ayers Court. 24j1w4

Zu verkaufen: Ein gangbares Stationery-Geschäft in einem sehr gut gelegenen Hause und guter Geschäftsstraße, ist wegen Krankheit in der Familie zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wohnung ist mit dem Store verbunden und zu billigem Preise zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave. 23j1w4

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen. — Lotten an Chicago Ave., nahe Homan Ave. Südfront, $650; nahe Central Boulevard $500 jede; Kedzie Ave., gepflastert, Ost-Front, $1000; Polk Str., nahe Sacramento Ave., $750; Lexington Str., $750; zwei Corners nahe Harrison Str., an Genesee $550 jede; 123x125, Corner, an Central Park Ave., nahe Harrison Str., $30 per Fuß; Lot östlich von Diversey, Südfront an Clybourn Ave. $850; Sacramento Ave., nahe 12. Str., Ostfront $1100. — Brinton & McClure, Zimmer 17, 149 La Salle Str., oder Ecke Van Buren Str. und Sacramento Ave. mi,fa8

Zu verkaufen: Neues vierstöckiges Brickhaus. Südfront, 715 West 12. Str.-Boulevard, nahe Ashland Boulevard, wegen Kränklichkeit. Eigner im 3. Floor. 21j2w

Zu verkaufen: Eine schöne Residenz, Eck Lot, 50x124 in Elmhurst, $600. Nachzufragen 35 Siegel Str. modimidofr6

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Frame-Haus, Lot 24x162, billig. Preis $2800. 811 W. Taylor Str. dimido7

Hört auf, Rente zu zahlen! Denn, wenn das Jahr herum ist, so habet Ihr 12 Quittungen, die keinen Werth haben, dagegen können wir Euch zeigen, daß Ihr Euer eigenes Haus kaufen oder bauen könnt, ohne daß Ihr Vermögen zu haben braucht, da wir Euch das nöthige Geld vorstrecken. Weitere Auskunft ertheilt die Illinois State Branch Office der Granit State Provident Association, 150 Washington Str., R. 28. 7

Wohnungen, Zimmer und Board.

Verlangt: Zwei anständige Herren können Kost und geheizte Zimmer erhalten. 521 N. Market Str. 281w7

Zwei anständige Männer in Kost und Logis gesucht. 544 Sedgwick Str. dimi7

Zu vermiethen: Zwei kleine möblirte Zimmer, einzeln oder zusammen. 8 Dollars den Monat. Nachzufragen, 218 Fulton Str. 25jan,1w,8

Zwei oder drei Boarders bei einer deutschen Familie auf der Nordseite in der Nähe von North Avenue. Zu erfragen, 276 North Ave., im News Store. mi,do8

Zu vermiethen: Zwei freundlich möblirte Frontzimmer billig. 195 O. North Ave., 1 Treppe. 29jan,1w,8

Zwei junge Damen suchen 2 möblirte Zimmer, wenn möglich mit Kücheneinrichtung. Offerten mit Preisangaben unter B. 28, „Abendpost". mi,do,fr,8

Verschiedenes.

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20–$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1–12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co., 631 Lincoln Ave., 681 Sheffield Ave., nahe Diversey, und 891 Clybourn Ave. (Deering). 5o3mi8

Damen! Entbindungen außer und im Hause, beste Pflege! Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten. Doktorin F. Münster, 1188 Lincoln Ave. 15jan,mi,13w3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann.

Zwei junge Damen wünschen Bekanntschaft mit zwei Herren nicht über 30 Jahre alt, müssen von gutem Charakter sein und in Geschäften etwas bewandert sein. Photographie gewünscht. Adresse, A. 16, „Abendpost".

Pianos, Orgeln 2c.

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrbw7

Eisenbahn-Fahrpläne.

V ist die Zeit von 12 Uhr Mitternachts bis 12 Uhr Mittags, N die von 12 Uhr Mittags bis 12 Uhr Mitternachts.

Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison, Canal und Adams Str. Stadt-Office: 209 Clark Str.

[illegible]

Der Klumpfuß.

Roman von Ewald August König.

(13. Fortsetzung.)

„Sie haben mich aus einer peinlichen Situation befreit, Herr von Gottschalk," sagte sie, nachdem sie seinen Gruß erwidert und das Thier beruhigt hatte, „ich danke Ihnen, die Gefahr, in der ich schwebte, wird mir erst jetzt in ihrem ganzen Umfange klar."

Sie beugte sich mit freundlichem Lächeln zu ihm nieder und reichte ihm die Hand und einige Sekunden lang blickten sie einander schweigend in's Auge.

„Ich kann das Vorgefallene so rasch noch nicht fassen," erwiderte er, „diese Stunde wird fortan zu den glücklichsten meines Lebens zählen, ich bedauere dabei nur, daß mir nicht die Gelegenheit geboten wurde, mich als tapferer Ritter zu zeigen."

„Der Kampf mit brutaler Gewalt wäre doch zu ungleich gewesen," sagte Adda kopfschüttelnd, „bedauern Sie es nicht, daß er Ihnen erspart blieb. Darf ich fragen, welchem Umstande ich diese glückliche Begegnung verdanke?"

„Ihr Herr Vater hat dem Gericht eine Anzeige gemacht, die etwas unklar gehalten ist, ich wollte darüber mit ihm reden. Mündlich läßt sich das rascher und leichter ordnen, als schriftlich, und ich wählte den heutigen Tag, um den Herrn Baron sicher zu Hause anzutreffen."

„Sie sind uns willkommen. Die Anzeige betrifft wohl den Wilddieb Michel Schulz?"

„Allerdings war dieser Vagabund, vor dem mein Kommen Sie beschützte—"

„Derselbe, aber reden Sie in unserem Hause nicht davon."

„Sie wollen diese Rohheit verschweigen?"

„Ich möchte die Meinigen nicht beunruhigen."

„Und glauben Sie, daß dieser Bursche Ihnen dafür danken wird?" fragte der Referendar vorwurfsvoll.

„Sicher nicht," erwiderte Adda ruhig, und ein verächtlicher Zug umzuckte dabei ihre Mundwinkel, „aber so lange der Mann auf freiem Fuße ist, werde ich nicht mehr ohne Begleitung ausreiten."

„Und was veranlaßt Sie zu dieser Schonung, gnädiges Fräulein?"

„Die Rücksicht auf seine arme, brave Frau und sein Kind. Es liegt schon so vieles gegen ihn vor, daß er einer mehrjährigen Gefängnißstrafe nicht entgehen kann, ich möchte—"

„Verzeihen Sie, ich kann diese Milde nicht billigen," sagte der Referendar rasch, „der Mann soll ein unverbesserlicher Trunkenbold, ein gefährlicher Wilddieb und Raufbold sein, solche Burschen müssen unschädlich gemacht werden, nur dadurch kann man's verhüten, daß sie größeres Unheil anrichten. Und seinen Angehörigen kann wohl auch kein größerer Dienst geleistet werden—"

„Sagen Sie das nicht," unterbrach Adda ihn. „Michel stand früher in unseren Diensten, er war fleißig, treu und zuverlässig, wir hatten keinen besseren Knecht. Da wollte es sein Unstern, daß er in der Lotterie einen kleinen Gewinn machte, und von dieser Stunde an war nicht mehr mit ihm auszukommen. Die Freude über das unverhoffte Glück trieb ihn in's Wirthshaus, ein Häuschen und ein kleiner Acker wurden gepachtet, und im Anfang schien es, als ob der Michel wirklich wieder vernünftig und arbeitsam werden wolle. Er hatte ein braves Mädchen geheirathet und die junge Frau bot Alles auf, ihn auf den rechten Weg zurückzuführen, aber die guten Freunde des Mannes ließen nicht nach, bis sie ihn wieder in der Schenke hatten. Das bischen Geld war rasch verausgabt, die junge Frau konnte die Arbeit im Hause und auf dem Felde nicht allein bewältigen, der Acker brachte nichts ein, der Pachtzins mußte gestundet werden, und nun gings auf der schiefen Bahn immer weiter abwärts. Der Mann warf nun seinen Haß auf uns, wir alle hatten ihm ernste Vorwürfe gemacht, das vergaß er nicht, er forderte Hilfe von uns, und wurde dabei so unverschämt, daß wir zu Gewaltmitteln unsere Zuflucht nehmen mußten, um uns vor seinen rohen Grobheiten zu schützen. Wohl mehr, um uns zu ärgern und zu schaden, als um materielle Vortheile zu erringen, wurde er Wilddieb, und da mein Vater und mein Bruder passionirte Jäger sind, so hatte er in der That ihre Achillesferse getroffen und sich selbst damit dem Strafrichter überliefert. Eine kurze Haft wird ihn vielleicht bessern, denkt er in nüchternem Zustande über seine Vergangenheit nach, so muß er ja einsehen, wie sehr er gefehlt hat."

„Im Gegentheil, gnädiges Fräulein, die Strafe wird ihn nur erbittern," sagte der Referendar, „er wird sich sagen, daß er durch seine Verurtheilung ehrlos geworden sei, und seine Genossen werden ihn darin bestärken, mit solchen Menschen darf man kein Erbarmen haben, je strenger sie bestraft werden, desto besser ist es für die Gesammtheit. Nachdem der Bursche sich Ihnen gegenüber diese Rohheit erlaubt hat, muß er ohne Verzug verhaftet werden. Bitte, überlassen Sie das mir, ich war Zeuge des Vorfalles, ich werde sofort nach meiner Rückkehr dem Untersuchungsrichter Bericht erstatten und die Verhaftung beantragen."

Adda blickte sinnend vor sich hin, sie schien keinen Entschluß fassen zu können.

„Die Sorge um Sie bewegt mich zu dieser Bitte," fuhr der Referendar fort, „ich weiß aus Erfahrung, wie gefährlich diese Menschen sind und wie übel angebracht ihnen gegenüber rücksichtsvolle Milde ist. Keinesfalls darf der Vorfall verschwiegen werden, bedenken Sie, was geschehen wäre, wenn nicht ein ganz unvorhergesehener Zufall Sie gerettet hätte."

„Sie mögen freilich Recht haben, ich denke ja auch nicht an jenen Menschen selbst, sondern an seine Angehörigen—"

„Wollen Sie diesen helfen, so kann das wohl nur dann wirksam geschehen, wenn der Trunkenbold entfernt ist."

Adda nickte zustimmend und ließ es geschehen, daß der Referendar sie aus dem Sattel hob, während der Reitknecht herbeieilte, um das Pferd in Empfang zu nehmen.

„Handeln Sie, wie es Ihnen gut dünkt," sagte sie, „ich hoffe, Ihr Besuch ist nicht so kurz, daß ich schon jetzt Abschied von Ihnen nehmen muß."

Ferdinand verbeugte sich und ließ sich bei dem Baron anmelden, während Adda in ihre Gemächer eilte.

Baron Rudolph war empört über die Frechheit des Wilderers, er pflichtete der Ansicht des Referendars bei, der bescheiden jeden Dank ablehnte, aber nichtsdestoweniger der Held des Tages blieb und diese Gelegenheit gerne ergriff, mit Kurt Freundschaft zu schließen.

Michel sollte am nächsten Tage sofort verhaftet werden, dafür stimmten Alle, außer Adda, die sich noch immer von Rücksichten auf dessen Angehörige leiten ließ.

Der Referendar verbrachte einige angenehme Stunden im Kreise der liebenswürdigen Familie, und als er spät am Abend schied, dankte Adda ihm noch einmal mit herzlichen Worten für den Dienst, den er ihr geleistet hatte.

Auf dem Rückwege zur Stadt beschäftigte seine Seele sich mit den heiteren Erinnerungen der letzten Stunden, auf die nur ein Umstand einen dunklen Schatten warf; Kurt hatte Ferdinand in ziemlich unverblümter Weise über seine Beziehungen zur Baronin von Raven befragt und daran die Warnung geknüpft, die Letzteren um so unangenehmer berührten, als er ihre Berechtigung nicht gelten lassen wollte.

Große Hoffnungen.

„Ich darf es Dir nicht länger verschweigen, Melanie — mein Bruder hat recht: wir haben mit unserem Vermögen leichtfertig gewirthschaftet, und es ist die höchste Zeit, daß wir uns einschränken."

Die Geheimräthin rührte mit dem Löffel mechanisch in ihrer Chocolade und blickte den Gatten starr an, der in der Mitte des Zimmers stehen geblieben war und mit dem Taschentuch über seine feuchte Stirn strich.

„Das ist mein Tod!" seufzte sie. „Was habe ich nur verbrochen, daß mir so unsagbar viel aufgebürdet wird?"

„Lieber Himmel, Du hättest das ja selbst voraussehen müssen," erwiderte er ärgerlich. „Ich habe diese vielen unnützen Ausgaben nie gebilligt, ich habe oft gewarnt und abgerathen —"

„Nun auch noch Vorwürfe?" unterbrach sie ihn klagend. „Hans, ich bitte Dich, bedenke mein Leiden, meine Nerven sind so vollständig zerrüttet, jede Aufregung kann mir den Tod geben. Wenn das Dienstpersonal entlassen und die Equipage abgeschafft werden muß — nun, in Gottes Namen, aber dann möchte ich auch darauf dringen, daß Du Dich versetzen läßt; hier können wir nicht länger wohnen. Wie wäre es, wenn Du Dich an Seine Majestät wenden wolltest? Er hat Deine treuen Dienste nicht vergessen, und —"

„Sie sind durch die Erhebung in den Adelsstand bereits anerkannt worden," sagte er, „ich kann nicht um eine Unterstützung betteln, sie würde mir auch nicht gewährt werden. Jeder soll sich nach seiner Decke strecken, und wir können auch nicht behaupten, daß das Schicksal sie uns zu kurz zugemessen habe, wir hätten besser rechnen sollen. Die Absicht, Dir einen Vorwurf machen zu wollen, liegt mir fern, was würde auch dadurch geändert oder gar gebessert?"

„Solche Vorwürfe wären unbegründet!"

„Nicht so ganz, Melanie, wir alle haben sie verdient. Und daß ich mich versetzen lassen soll, will mir auch nicht gefallen, ich müßte mich in ein anderes, mir völlig fremdes Collegium hineinleben und dazu bin ich zu alt geworden. Ueberdies würde man in dem neuen Wohnorte die Gründe meiner Versetzung bald erfahren, und für den Spott brauchten wir auch dort nicht zu sorgen."

Die Geheimräthin hatte ihre Chocolade ausgetrunken; ohne Rücksicht auf ihre elegante Toilette zu nehmen, sank sie in die Kissen zurück.

„Mein Kopf, mein armer Kopf!" jammerte sie. „Ich weiß nicht, wie ich das überwinden soll —"

„So schlimm, wie Du es ansiehst, ist es noch nicht," fuhr der kleine hagere Herr unwillig fort, „gestatte mir nur, daß ich ruhig und vernünftig mit Dir darüber rede; ich habe bereits einen Plan entworfen, von dem ich mir das Beste verspreche. In erster Reihe müssen wir die Zukunft unserer Kinder ins Auge fassen. Ferdinand wird demächst sein Staatsexamen machen, dann ist er nach einigen Jahren versorgt —"

„Aber könntest Du das nicht auf einen anderen Tag verschieben?" fragte sie in vorwurfsvollem Tone. „Ich fühle mich heute so sehr angegriffen, wahrscheinlich muß ich den Arzt rufen lassen —"

„Ich kann Dir nicht helfen. Baron von Bergau hat mir für heute seinen Besuch zugesagt, und von diesem Besuch hängt zu viel für uns ab."

„Wäre dieser Tag schon vorüber!"

„Diesem Tage werden viele andere folgen, die uns nicht gefallen."

„Du bist grausam, Hans!"

„Ich darf nicht länger schweigen, so gerne ich es auch aus Rücksicht auf Deine Nerven thun möchte; die glühende Kohle liegt uns auf dem Fuß, wir müssen handeln. Wie gesagt, Ferdinand wird seinen Weg schon finden, um ihn brauchen wir uns keine Sorge zu machen; die beiden Mädchen hingegen stehen vor einer unsicheren Zukunft."

„Wenn Dein Bruder stirbt —"

„Darauf dürfen wir unsere Hoffnungen nicht bauen. Theodor kann noch lange leben, und die Mädchen haben es nicht verstanden, sich seine Sympathien zu erwerben."

Die Geheimräthin hatte sich hastig erhoben, zornig blitzte es in ihren Augen auf.

„Wenn ich wüßte, daß er Andere zu Erben einsetzen könnte, so sollten die Mädchen nicht mehr seine Schwelle überschreiten!" rief sie mit einer Energie, die keineswegs auf kranke Nerven schließen ließ.

„Weshalb sollte er es nicht können? Wir haben in diesem Punkte ihm keine Vorschriften zu machen —"

„Ich begreife nicht, wie Du das so ruhig sagen kannst," fuhr sie mit wachsender Gereiztheit fort. „Du müßtest Deinen Bruder daran erinnern, daß er seiner Familie gegenüber Pflichten zu erfüllen hat, und daß wir berechtigt sind, seinen Dank für die Opfer, die wir ihm bringen, zu beanspruchen. Deine Sorge soll es sein, ihn zur Entlassung der Haushälterin zu bewegen, sie drängt sich zwischen ihn und seine Familie, ihr Streben geht allein dahin, das Erbe zu erschleichen."

Der Geheimrath hatte schon mehrmals eine ungeduldige Bewegung gemacht, als ob er ihr Schweigen gebieten wolle, er stampfte jetzt mit dem Fuß auf den Boden, aber der dicke Teppich ließ auch dieses Zeichen seines Unwillens nicht zur Geltung kommen.

„Andere Sorgen liegen uns jetzt näher," sagte er, „auf Erbschaften soll man überhaupt keine Hoffnung bauen. Beschäftigen wir uns mit der Zukunft unserer Töchter! Ich werde über ihr Geschick erst dann beruhigt sein, wenn sie gut verheirathet sind, und dies letztere müßte bald geschehen, bevor es ruchbar wird, daß eine glänzende Mitgift von unserer Seite nicht zu erwarten ist. Da kommt nun dieser Baron Werner von Bergau wie gerufen, er hat die Mädchen bereits kennen gelernt und Gefallen an ihnen gefunden, Konstanze ist ihm nicht abgeneigt, es kommt also nur darauf an, ihn an unser Haus zu fesseln, das Uebrige wird sich dann von selbst finden. Ich habe mich dem Vater des jungen Herrn im Kasino genähert, er ist ein angenehmer, liebenswürdiger Mann, und auf die Verbindung mit dieser alten Familie dürfen wir stolz sein."

„Dagegen läßt sich nichts einwenden, aber ist der junge Baron auch wirklich ein reicher Mann?"

„Ohne Zweifel, ich habe Erkundigungen eingezogen und volle Sicherheit erhalten. Der Bankier Ladenberg sagte mir, Baron Werner von Bergau habe ihm einen namhaften Betrag in Wechseln überreicht und den größeren Theil der Summe zum Ankauf von Staatsobligationen bestimmt. Bei anderen hiesigen Bankhäusern soll er ebenfalls bedeutende Summen deponirt haben, ich weiß ferner aus zuverlässiger Quelle, daß er eine sehr große Wohnung gemiethet hat, die fürstlich eingerichtet wird, und Baron von Raven, der so liebenswürdig war, meine Bekanntschaft mit ihm zu vermitteln, sagte mir im Vertrauen, Herr v. Bergau habe sich sehr angelegentlich nach unseren Mädchen erkundigt. So weit sind die Dinge also schon gediehen, es bleibt uns jetzt nur noch übrig, ihm die Bahn zu ebnen, und das mußt Du übernehmen. Ich bin selten zu Hause, also mußt Du seine Besuche empfangen und ihm den Aufenthalt in unserem Hause angenehm machen—"

Ein seltsamer Wunsch.

Der Rentner Gottschalk hatte keine Anzeige von dem Einbruch gemacht, trotzdem Resi, Hugo und der Mechaniker ihm dringend dazu riethen.

Den Verbrecher werde man jetzt doch nicht mehr entdecken, meinte er, die einzige Spur, die er hinterlassen habe, gebe keinen sicheren Anhaltspunkt, ihm selbst aber entständen durch die gerichtliche Untersuchung Scheerereien und Laufereien, die er lieber vermeiden wolle.

Dann fürchtete der alte Herr auch wohl, das Gericht werde in seiner Wohnung Alles durchstöbern und auch von dem Inhalt des Geldschrankes genaue Kenntniß nehmen, und dieses Heiligthum profanen Blicken auszusetzen, konnte er sich nicht entschließen. Er hatte darüber mit seiner Haushälterin einen ziemlich heftigen Wortwechsel gehabt, aber es war ihr trotz ihrer so oft erprobten Beredsamkeit nicht gelungen, ihn zu ihren Anschauungen zu bekehren. Auf den Mechaniker Heinemann werde der erste Verdacht fallen, hatte er bei dieser Gelegenheit in etwas sonderbarem Tone gesagt, der Mann sei bereits wegen eines ähnlichen Verbrechens in Untersuchung gewesen, damals habe man ihm nichts beweisen können, heute wisse man nicht, welche schlimme Wendung die neue Untersuchung möglicherweise nehme.

Resi war für die Schuldlosigkeit Heinemanns energisch eingetreten, sie schätzte den Mechaniker und dessen arbeitsame brave Tochter hoch, sie kannte all das Bittere und Unangenehme, das er erlebt hatte, es empörte sie, daß man auch jetzt wieder auf wichtige Anzeichen hin einen so häßlichen Verdacht auf ihn werfen wollte.

Mit Worten gab der Rentier ihr recht, aber seine zweifelnde Miene ließ sie erkennen, daß er anders dachte und jener Verdacht schon tief in seiner Seele wurzelte.

Mit der Wittwe Lampe hatte er eine lange, geheime Unterredung gehabt, und das Resultat dieser Unterredung schien seinen Verdacht nur noch mehr bestärkt zu haben; die Hausthüre wurde jetzt schon beim Eintritt der Dämmerung geschlossen, und die Wittwe machte den Mechaniker, der das Unterhaus allein bewohnte, persönlich für jeden fremden Besucher des Hauses verantwortlich.

Das Mißtrauen des Rentners war durch diesen Vorfall begreiflicherweise noch gewachsen, es erstreckte sich sogar auf den Neffen. So kam es, daß er diesen, der am folgenden Tage in Begleitung Werners bei ihm eintrat, mit sehr verdrossener Miene empfing.

„Ich habe die Ehre, Dir den Herrn Baron Werner von Bergau vorzustellen," sagte Ferdinand, der von der Unhöflichkeit seines Onkels keine Notiz nahm, „ein Freund unserer Familie — mein Onkel, Herr Theodor Gottschalk!"

Der Blick des alten Herrn ruhte einige Sekunden lang prüfend auf dem Baron, dann lud er seine Gäste ein, Platz zu nehmen.

„Darf ich fragen, was mir das Vergnügen verschafft?" wandte er sich zu seinem Neffen, nachdem er ziemlich geräuschvoll eine Prise genommen hatte.

„Ich muß um Entschuldigung bitten," sagte Werner mit einer leichten Verbeugung, „ein Wunsch, den Sie vielleicht seltsam finden werden, veranlaßte meinen Freund, mich hierher zu führen."

Der Rabe hockte plötzlich auf der Schulter seines Herrn, heiser krächzend schlug er mit den Flügeln und seine schwarzen Augen blickten unverwandt den Baron an.

„Und dieser seltsame Wunsch?" fragte der Rentner.

„Der Herr Baron hat vor vielen Jahren in einem dieser Zimmer gewohnt," sagte der Referendar, „er wünscht jetzt den Raum noch einmal zu betreten, um die alten Erinnerungen wieder zu erwecken."

„Ah, Sie sind der Schauspieler, von dem die Wittwe Lampe mir erzählte?"

„Ich war es," erwiderte Werner, über dessen Antlitz ein spöttischer Zug glitt, „ich war damals ein armer Schlucker, und die Erinnerungen an solche Zeiten sind angenehm, wenn man inzwischen reich geworden ist."

„Das ist mir unverständlich," sagte der Rentner in sarkastischem Tone, „die Erinnerung an Noth und Sorgen kann niemals angenehm sein. Welches Zimmer bewohnten Sie?"

„Dasjenige, welches neben diesem Raume liegt."

„Mein Schlafzimmer?"

„Frau Lampe sagte mir, es sei jetzt Ihr Schlafzimmer."

„Sie werden in ihm keine Erinnerungen mehr finden, die Einrichtung ist eine ganz andere, ich habe selbst die Wohnung möblirt."

„Dennoch möchte ich bitten, mich nur einen Blick in das Zimmer werfen zu lassen."

Der alte Herr war von seinem Sitz in der Sophaecke aufgestanden, er zog den Schlafrock fester um seine Hüften zusammen.

„Es ist völlig zwecklos," sagte er spöttisch, „aber wenn die Erfüllung dieses Wunsches Sie glücklich machen kann, so will ich Ihnen den Gefallen schon erzeigen."

Er trat an die Thüre und öffnete sie; der Rabe, der nicht von seiner Schulter wich, krächzte laut, als Werner auf die Thüre zuschritt.

„Dein Jacob kann zu Zeiten sehr unangenehm werden," nahm der Referendar das Wort, „meine Schwestern beschweren sich auch über ihn, so oft sie hier gewesen sind."

„Ich weiß nicht, was das Thier heute hat," erwiderte der Rentner ruhig, „aber glaube mir, Jacob hat mehr Verstand, wie mancher Mensch, so wird er auch jetzt für seine auffallende Unruhe gute Gründe haben."

Werner war rasch in das Schlafzimmer eingetreten, das lose Brett knarrte unter seinen Füßen, er blieb stehen, um es aufmerksam zu betrachten, im nächsten Augenblick lachte er.

„Wenn ich auf dieses Brett trete und den knarrenden Ton höre, dann tauchen vor meinem geistigen Auge Bilder und Gestalten auf, die ich längst vergessen wähnte," sagte er, mit der Hand durch seinen blonden Bart fahrend, „ich erinnere mich der Personen, die täglich mich besuchten, der Freunde, die ihren letzten Groschen mit mir theilten, und der Gläubiger, die mir mit einem ganzen Arsenal voller Zwangsmaßregeln drohten."

„Also war auch zu Ihrer Zeit dieses Brett schon lose?" fragte Gottschalk.

„Seit dem ersten Tage, an dem ich das Zimmer bezog. Anfangs war es mir unangenehm, später gewöhnte ich mich daran, und schließlich hätte ich es nicht ändern mögen."

„So erging es mir auch," nickte der alte Herr, „aber mitunter wird das Knarren doch unangenehm, und demnächst werde ich das Brett wieder befestigen lassen."

„Aber wozu?" fragte Werner rasch, „Die Sache hat auch ihre gute Seite; träte in der Nacht ein Dieb in dieses Zimmer, so würde das Knarren des losen Brettes Sie wecken."

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausnutzung der Nahrungsmittel.

Bei der Beurtheilung eines Nahrungsmittels kommt wesentlich auch seine Verdaulichkeit in Betracht, denn ein Nahrungsmittel kann vortrefflich zusammengesetzt und doch für die Ernährung minder wichtig sein, weil ein zu großer Bruchtheil nicht ausgenutzt wird. Doch wie kann man dies feststellen? Der einzig richtige Weg wäre, den Menschen selbst zum Versuchsgegenstande zu machen, indem man ihn einige Tage hindurch ein gewisses Nahrungsmittel verzehren läßt und dann feststellt, wieviel verdaut wurde und wieviel unverdaut blieb. Max Rubner suchte deshalb den Verlust an Trockensubstanz zu ermitteln, da das Wasser, welches alle frischen Nahrungsmittel enthalten, auch aus der ersten besten frischen Quelle geschöpft werden kann. Trockensubstanz nennt man den Rückstand, der übrig bleibt, wenn man einen Körper anhaltend der Siedehitze aussetzt. Es muß das so lange geschehen, bis der erhitzte Körper nichts mehr von seinem Gewichte verliert, also er kein verdampfbares Wasser mehr enthält. Thatsächlich findet sich in den meisten Nahrungsmitteln sehr viel Wasser. Ein Pfund Fleisch z. B. schrumpft auf nur ein Viertelpfund Trockensubstanz zusammen; wenn wir also ein Pfund frisches Muskelfleisch mit 20 Cents bezahlen, so haben wir 15 Cents für reines Wasser ausgegeben, das wir allerdings aus der Wasserleitung viel billiger hätten beziehen können.

Die Rubner'schen Versuche erweisen nun, daß das Eiweiß sozusagen vollständig ausgenutzt wird, ebenso das Fett, endlich auch Stärkemehl und Zucker. Fleisch hat man demnach zu den leichtestverdaulichen Nahrungsmitteln zu rechnen. Unbestritten ist feingeschabtes rohes Rindfleisch das leichtestverdauliche von allen Nahrungsmitteln überhaupt.

Dem Muskelfleische steht die Substanz der Thymusdrüse (Bries, Kalbsmilch) und der Leber an Ausnutzbarkeit vollständig gleich, während die Lungensubstanz etwas zurücktreten muß. Versuche mit Schellfischnahrung an Hunden und Menschen erwiesen endlich, daß das Fischfleisch nicht schlechter, als mageres Rindfleisch ausgenützt wird, sodaß gleiche Mengen Trockensubstanz von Fisch- und von Rindfleisch als vollkommen gleichwerthig zu gelten haben. Mit frischem Mastfleisch hingegen kann der frische Schellfisch nicht wetteifern, weil er sehr arm an Fett ist — ein Mangel, der sich freilich in der Küche verbessern läßt.

Ein Versuch mit hart gekochten Eiern (22 Stück am ersten Tage, 20 Stück am zweiten) ergab gleiche Ausnützbarkeit wie bei Fleisch. Damit wäre denn ein altes Vorurtheil gegen hartgekochte Eier beseitigt. Wir können nebenbei noch ein anderes Vorurtheil beseitigen. Man sagt den Eiern allgemein eine gewaltige Nahrhaftigkeit nach, ja, man stellt sie sogar vielfach noch über das Fleisch. Nun ist aber der Wassergehalt bei Eiern und Fleisch ungefähr gleich; beide hinterlassen nur ein Viertel ihres Gewichtes als Trockensubstanz; erst 12 Eier geben dieselbe Menge Trockensubstanz, wie ein Pfund Fleisch. Das ist nun nicht zu verstehen, als ob 12 Eier nicht nahrhafter seien, als ein Pfund Fleisch, da der Fettreichthum des Eidotters auch ein Wort in der Ernährung mitspricht.

Mehrfache Versuche mit Milch lieferten das unerwartete Ergebniß, daß nur etwa ein Zehntel der Trockensubstanz verwerthet wird. Auch stellen sich bei fortgesetztem Genusse reichlicher Mengen von Milch leicht Verdauensstörungen ein. Es ist das nur eine Bestätigung der allgemein bekannten Thatsache, daß nicht jeder Erwachsene eine längere Milchcur vertragen kann. Eine merkwürdige Erscheinung bot sich, als die Versuchsperson mit der Milch zugleich Käse verzehrte; die Ausnützung wurde nämlich erheblich besser. Die Milch gerinnt nämlich im Magen zu einem zusammengeballten Quark, der wahrscheinlich den Verdauungssäften den Zutritt zum Innern verwehrt. Lagern aber zwischen dem Milchquark gekaute Käsetheilchen, so wird dadurch der Eintritt der Säfte begünstigt. Als Nutzanwendung wäre daraus zu ziehen, daß man nicht eine größere Menge Milch trinken soll, ohne dazwischen etwas Festes — etwa ein Brötchen — zu essen.

Aus den weiteren Rubner'schen Versuchen geht hervor, daß der größte Theil der pflanzlichen Nahrungsmittel (feine Mehlgebäcke und Reis ausgenommen) der menschlichen Verdauung viel Arbeit aufbürdet, sodaß man bei einem geschwächten oder einem kindlichen Verdauungsapparat in der Wahl der pflanzlichen Nahrungsmittel sehr vorsichtig sein muß. Namentlich die Kleie wirkt sehr ungünstig ein, sie veranlaßt auch die Säurungen und Gährungen, in deren Gefolge sich leicht Diarrhöen einstellen. Weiterhin beweisen sämmtliche Versuche mit eiweißarmen Nahrungsmitteln, daß die Körpergewebe an Wasserreichthum zunehmen. Es kann ein Kind dick und wohlgenährt aussehen, weil die Gewebe von Wasserreichthum strotzen, und ist doch mangelhaft genährt.

Steigende Fettungen erweisen sich hinderlich für die Ausnützung der Kohlehydrate, sodaß es nicht angezeigt erscheint, die Gemüse allzureichlich mit Fett zu schmälzen. Andererseits wird die Stickstoffverwerthung aus pflanzlichen Stoffen entschieden durch Zusatz von Eiweiß verbessert. Man nimmt daher mit Recht an, daß die übliche gemischte Kost viel besser verdaut wird (durchschnittlich 94,5 Procent), als ein einzelnes Nahrungsmittel einseitig in großer Menge gereicht, wenn es auch alle nothwendigen Bestandtheile enthielte.

Christen in Centralafrika.

In einem Briefe an den Schwiegersohn Livingstones spricht der Afrikareisende Stanley von einem seltsamen Zusammentreffen, das er auf der Emin-Bey-Expedition an der Grenze von Nyanda mit einer Schaar Leute in blendend weißen Gewändern gehabt. „Sie führten sich" — sagt er — „als Wagandas ein und waren eine Deputation eines Heeres von 3000 Stammesgenossen, welche zwei Tagereisen entfernt lagen. Ihre ganze äußere Erscheinung verrieth einen höheren Grad von Civilisation. Nach Einbruch der Nacht erzählten sie mir in meinem Zelte durch den Mund ihres Führers Zachariah eines der merkwürdigsten Stücke der modernen Zeitgeschichte, das ich kenne."

Stanley schildert nun mit vielen interessanten und neuen Details die bereits im vorigen Jahre bekannt gewordene Geschichte des Sturzes des Königs Mwanga, der sich nach seiner Flucht scheinbar zum Christenthum bekehrte. Die Wagandas nehmen Partei für ihn und wollten nun Stanley bewegen, ihre Führung zu übernehmen, in Uganda einzufallen, den neuen König Keroma zu vertreiben und Mwanga wieder einzusetzen. Stanley sagt: „Da war eine glänzende Gelegenheit zu Abenteuern; allein ich traute den Wagandas nicht und hielt sie darum mit dem Bescheid hin, daß ich ihnen erst eine definitive Antwort geben könne, wenn ich Knaupara erreicht hätte, wo meine Leute wohl versorgt wären. Ich erklärte den Wagandas, daß ich ihre Einladung annähme, daß ich sie aber für einige Zeit verlassen müsse. Die Wagandas schieden im besten Einvernehmen, um zu ihrem Häuptling zurückzukehren, ihm über die Unterredung mit mir zu berichten und mir dann nach Knaupara nachzukommen. Dies brachte uns außer dem Bereich aller Gefahr, da dann zwischen uns und Uganda neun Tagereisen lagen und wir von der Hauptmacht der Wagandas nicht mehr eingeholt werden konnten." Wir verfolgten inzwischen unseren Marsch, und als wir nur noch einen Tag vom Alexandra-Nil entfernt waren, holte uns abermals eine Deputation ein, deren Mitgliedern ich nun erklärte, daß ich der Bekehrung Mwangas nicht traute, daß ich nicht glaubte, ein so schlechter Mensch könne ein frommer Christ werden, und daß die Ermordung des Bischofs Hannington es mir unmöglich mache, ohne Bewilligung der englischen Regierung für Mwanga einzutreten. Sie zogen enttäuscht ab. Das Merkwürdigste an der Sache ist — und nichts würde Livingstone größere Freude bereitet haben —, als daß ein zum Christenthum bekehrter Stamm im Herzen Afrikas trotz aller grausamen Christenverfolgungen in zwölf Jahren so zahlreich und stark geworden, daß er den mächtigsten und absolutesten König Centralafrikas stürzen, seinem Nachfolger, der sich zum Christenthum nicht bekehren wollte, die Anerkennung verweigern und allen Feinden trotzen konnte. Welch besseren Beweis kann man verlangen, daß das Christenthum in Afrika möglich ist? Ich vergaß, zu erwähnen, daß jedes Mitglied der Deputation ein Gebetbuch und ein neues Testament in der Kigaudasprache besaß und eifrig benutzte."

Land- und Hauswirthschaftliches.

Winke für Hühnerzüchter. — Der fortwährenden Schwankungen unterworfene Preis für Eier in den Städten und die unverhältnißmäßige Theuerung der Eier, selbst unter den günstigsten Bedingungen, ist ein Beweis dafür, daß die Hühnerzucht immer noch das Stiefkind unserer Farmer ist. Zunächst sorge man für einen guten und reinlichen Hühnerstall: ein wasserdichtes Dach, warme Wände und Glasfenster. Man achte auf Beschädigungen durch Sturm oder Regen, beklebe die Wände mit Dachpappe oder getheertem Filz, oder nagele mittels alter Latten eine starke Schicht frischen und guten Strohes daran. Die Fenster sollten nach Süd oder Südost hinaus gehen. Den Boden bedecke man mit einer guten Strohlage, sodaß die Hühner scharren können.

Als Futter gebe man Mais, Weizen, Hafer, Buchweizen, auch gut gekochte mehlige und kalte Kartoffeln. Wieviel Futter man täglich geben soll, kann man natürlich nicht vorschreiben; das richtet sich nach dem jeweiligen Appetit der Vögel und dem Wetter. Man sollte jedoch nicht versäumen, ihnen im Winter Ersatz für Insectennahrung zu bieten. Am besten eignen sich dazu ausgebratene Schweinegrieben, welche die Hühner mit großer Begierde fressen. Natürlich darf man nicht zuviel davon geben.

Eine sehr wichtige Frage ist auch die Reinhaltung der Hühner von Läusen. Diese vermehren sich rasch, und in schmutzigen, dunkelen Ställen kann man sie überhaupt nicht los werden. Deshalb ist das erste, für einen guten reinen Hühnerstall nach obigen Grundsätzen Sorge zu tragen. Dann gehe man an die Reinigung der Thiere. Kerosene-Oel eignet sich sehr gut dazu; am besten thut man, wenn man es mit Schmalz zu einem Brei anrührt und diesen dann mittels eines Pinsels unter den Federn vorsichtig und gleichmäßig auf der Haut aufträgt. Nach mehreren Stunden wäscht man dann die Hühner in lauwarem Seifenwasser ab. Dies Verfahren muß jedoch mehrmals in Pausen von je drei Tagen wiederholt werden. Den Hühnern schadet es gar nichts; sie fressen gut und legen Eier nach wie vor.

Eine neue Behandlung des Kopfschmerzes. — Neulich machte ein Arzt die Beobachtung, daß sich sein Kopfschmerz, der, wie bei so vielen Menschen, seine Ursache in zu starkem Blutandrange hatte, beim Schlürfen von kaltem Wasser milderte und bisweilen sogar ganz aufhörte. Außerdem fand er, daß das Trinken kalten Wassers den Puls beschleunigt. Diese beiden Thatsachen veranlaßten weitere Untersuchungen und Beobachtungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Blutdruck und Kopfschmerzen, wobei das merkwürdige Resultat herauskam, daß sich unter zweihundert Fällen von Kopfschmerzen ein großer Theil nach Schlürfen von kaltem Wasser besserte, ein anderer kleiner Theil unverändert blieb und der Rest sich sogar verschlimmerte. Beobachtet wurden die Wirkungen des kalten Wassers schon beim Nippen desselben, während dessen der Puls sofort stieg, indessen er nach beendetem Schlucken sofort wieder abnahm. Da es keine billigere und andererseits sicherlich keine unschädlichere Medicin geben dürfte, so kann Jeder, der mit dem gleichen Uebel behaftet ist, die Wirkung des kalten Wassers an sich selber probiren.

Aufregendes Jagdabenteuer.

Der Farmer Hanor, dessen Besitzung im Elkthale im südlichen Theile Pennsylvaniens liegt, bestand kürzlich ein Abenteuer, das an Seltsamkeit seines Gleichen sucht. Er fuhr in einem einspännigen Buggy in der vom Stony Creek eingerissenen Schlucht entlang, als das Pferd, welches in langsamem Trabe lief, plötzlich heftig scheute, sodaß Hanor beinahe durch die Plötzlichkeit des Stoßes aus dem Wagen geschleudert worden wäre. Doch hielt er sich noch schnell an der Lehne fest. In demselben Augenblick bemerkte er, wie das dichte Gebüsch sich bewegte, als wenn ein Thier mit blitzschnellen, schlangenähnlichen Bewegungen darunter hinlief.

Gleich darauf tauchte ein großes Thier mit langem, geschmeidigem Körper aus den Büschen auf, sprang auf die andere Seite der Schlucht und schien von dort aus aufmerksam die Bewegungen des Gefährtes zu verfolgen. Endlich hatte Hanor sein schnaubendes und zitterndes Pferd wieder zur Ruhe gebracht und fuhr davon. Zu seinem Staunen sah er, daß das Thier mit katzenartiger Behendigkeit ihm folgte, als ob es einen Angriff plante, und jetzt erkannte Hanor wegen der größeren Nähe auch seinen Feind ganz deutlich: es war ein ausgewachsener Panther von ungewöhnlicher Größe. Die Situation war nicht angenehm, denn Hanor hatte keine Waffe bei sich. Doch glaubte er, das Thier schrecken zu können, und mit seiner kräftigen Peitsche schlug er den Panther zweimal mit voller Kraft über den Kopf. Der Panther stieß ein wüthendes Geheul aus, und sprang auf Hanor zu. Doch schien er vor dem mit langen, im Winde flatternden Fransen besetzten Schutzdach eine unerklärliche Scheu zu haben, denn er wagte es nicht, hinauf zu springen, während Hanor mit der Kraft der Verzweiflung mit seiner Peitsche ihm das Fell bearbeitete, daß es nur so eine Art hatte. Dabei zeigte das vorher so scheue Pferd einen wunderbaren Muth und gehorchte dem Zügel, ohne auch nur ein Zeichen von Angst zu geben. Er trabte ruhig vorwärts, und ließ Panther Panther sein, obgleich dieser dem Fuhrwerk mit wüthendem Geheul immer näher rückte. Endlich faßte sich das Raubthier, von Schmerz und Mordgier übermannt, doch Muth und sprang mit einem mächtigen Satz auf den hinteren Theil des Buggy.

In diesem Augenblicke fühlte Hanor, der schon verzweifelt in allen Taschen nach einer Waffe gesucht hatte, glücklich in seinem großen Mantel den Griff seines Revolvers; ihn hervorziehen und alle sechs Schüsse auf den Panther in nächster Nähe abfeuern, war das Werk eines Augenblicks. Die Bestie fiel zu Boden und wälzte sich heulend und winselnd in ihrem Blute. Als Hanor herabstieg, verendete der Panther. Er maß sieben Fuß Länge vom Kopf bis Schwanzspitze, und wurde im Triumph von Hanor nach Hause gebracht.

Ein officieller Stoßseufzer.

Bei einem Festbankett, welches der Turiner Verein der Industriellen unlängst zu Ehren des dort anwesenden Marineministers veranstaltete, besprach Letzterer die Militärausgaben und äußerte dabei, es sei zu beklagen, daß die europäischen Verhältnisse einen so großen Druck auf ein Land wie Italien ausübten, welches nur bestrebt sei, in Frieden mit Allen zu leben, und welches, nachdem alle seine Bemühungen der Erlangung der Unabhängigkeit gegolten hätten, jetzt die Nothwendigkeit fühle, sich gänzlich der wirthschaftlichen und socialen Wiedergeburt zu widmen. Es sei zu wünschen, daß dieser Zustand sich zum Besseren wende. Der heißeste Wunsch, den er an diesem Tage aussprechen könne, sei der, daß der Zustand der Ruhe, wozu Italien gelangt sei, sich derart kräftige, daß bald der Tag kommen möge, wo es möglich werde, die das Land bedrückenden Opfer zu erleichtern. Die Regierung sei von der Pflicht durchdrungen, Alles zu thun, um diesen Tag möglichst bald herbeizuführen, dieselbe habe die feste Absicht, dies Ziel zu erreichen. — Die „Vossische Zeitung" bemerkt hierzu: Wir wünschen der italienischen Regierung alles Glück zu diesem Unternehmen und wollen hoffen, daß auch die Regierungen der anderen europäischen Länder sich diesem Streben Italiens anschließen, damit besonders für Deutschland bald der Tag komme, an welchem es von dem bereits ungeheuerlichen Drucke der Militärlasten befreit werde! Uebrigens ist es bemerkenswerth und vielleicht kein Zufall, daß der eine Genosse des Dreibundes, Italien, von amtlicher Stelle aus über die Militärlasten gerade in dem Augenblicke klagen läßt, in welchem die deutsche Regierung, der andere Genosse des Dreibundes, durch officiöse Organe abermals neue Militärcreditforderungen hat ankündigen lassen.

Wer darf heirathen?

Man fängt neuerdings an, sich mit Brasilien, welches, schon halbvergessen, neuerdings der Welt so zahlreiche Ueberraschungen bereitet hat, wieder etwas eingehend zu beschäftigen. Da hat man denn auch ein merkwürdiges, man kann sagen, einzig dastehendes Gesetz gefunden, nämlich über die Eheschließung. Dieses Gesetz verlangt nämlich, daß die Heirathscandidaten beiderlei Geschlechts ein ärztliches Zeugniß der Medicinalbehörde ihres Wohnortes beibringen müssen, wonach sie mit keinerlei erblichen oder zufälligen Krankheiten und Gebrechen behaftet sind. Ohne ein solches Attest dürfen sie nicht heirathen.

Den Anstoß dazu haben die in einem Theile Brasiliens in erschreckendem Maße überhand nehmenden Skrofeln gegeben. Jenes Gesetz erscheint trotzdem vom Gesichtspunkte der Humanität bedenklich. Der Kampf um's Dasein, „the survival of the fittest" wird in der menschlichen Gesellschaft anders geführt, als im Thier- und Pflanzenreich. Geistige Kraft und Ausdauer geht keineswegs mit körperlicher Kraft Hand in Hand. Die geistigen Vorzüge sind es daher heutzutage, welche im Kampf um's Dasein den Ausschlag geben. Man hätte es vielleicht in Brasilien der Zeit überlassen sollen, jenen Proceß der Ausrottung der Skrofeln zu übernehmen, anstatt mit der eisernen Faust des Gesetzes rücksichtslos in die Familienbeziehungen von Tausenden einzugreifen.

— Bei der gegenwärtigen Influenza-Epidemie dürfte die Mittheilung interessiren, daß auch Frankfurts größter Sohn seinerzeit von der heimtückischen Krankheit nicht verschont geblieben ist. In einem in der Zeitschrift für bildende Kunst vom Jahre 1874 veröffentlichten Briefe schreibt nämlich Louise Seidler, d. d. Dresden, den 27. Juni 1831, an Herrn von Quandt wörtlich Folgendes: „Vor etlichen Tagen hatte ich denn die große, große Freude, Goethe bei mir im Atelier das Bild (betrachten) zu sehen, zu sprechen. Er hatte sich wieder recht erholt, gegen das letzte Mal, wo ich bei ihm war, ungefähr vor 14 Tagen, und somit wäre denn wohl geraume Zeit für ihn, wieder Muth zu fassen. Ich glaube nach Allem, was der Bediente sagt, daß er auch die Influenza von einer Spazierfahrt im starken Wind bekam — und dies nahm ihn die lange Zeit sehr mit."